

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 27 (1893)

48 (27.2.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-653434](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-653434)

Die „Nachrichten“ erscheinen
täglich mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage. 1/2-jähr-
licher Abonnementpreis 1 Mk.
25 Pfg. resp. 1 Mark 65 Pfg.
— Man abonnirt bei allen
Postanstalten, in Oldenburg in
der Expedition Peterstraße
Nr. 6.

Inserate finden die wirksamste
Bekanntmachung und kosten pro
Zeile 15 Pfg. — Ausländisch:
20 Pfg.

Agenten: Oldenburg:
Annoncen-Expedition von J.
Büttner, Kasse: Herr Post-
Expediteur Bönnich, Delmen-
horst: J. Ebbelmann, Bremen:
Herren G. Schlotte u. B. Schüller.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 48

Oldenburg, Montag, den 27. Februar 1893.

XXVII. Jahrgang.

Dem Landesvater zum 27. Februar 1893.

Dir bring' ich meine Weisen,
Den Dank, der Dir gebührt.
Mein Fürst, Dich will ich preisen,
Der weißlich uns geführt.
Hell strahlt Dein Schild, voll Klarheit;
Er rühmt Dein alt Geschlecht:
Ein Gott und Eine Wahrheit,
Und dazu auch Ein Recht.*)

Du stehst in unsrer Mitte,
Ein Vater, hilfsbereit,
Du schirmt die alte Sitte,
Du wehrest Zank und Streit;
Du schaffst mit treuem Walten
Der wackeren That den Lohn,
Und Lieb' und Milde schalten
Allzeit an Deinem Thron.

Drum: Wo im Schutze der Eiche
Des Sachsen Heim erbaut,
Wo meertwärts hoch vom Deiche
Das Haus des Friesen schaut,
Wo fern im Hebelande
Die letzten Häuser stehn,
Wo an der Weser Strande
Bom Mast die Wimpel wehn,

„Ich weiß, Du wehrst bescheiden
Heut' von Dir jeden Kranz;
Doch, Fürst, ich muß Dich weiden
An dieses Tages Glanz.
Dir reicht den Kranz der Ehren
Die Lieb', die Treue dar;
Wo ist die Hand, die wehren
Mag solchem edlen Paar! —



1853. 27. Febr. 1893.

Wo in der Städte Mauern
Der Bürger schafft und ringt,
Und wo die Hand des Bauern
Die starre Scholle zwingt,
Da tönt Dir heut' auf's Neue
Ein Wort voll Lob und Dank,
Ein Wort der alten Treue,
Der Treue sonder Wank.

Dein Volk, — Du weißt's, schwer ringet
Das Wort sich ihm vom Mund,
Doch seine Rede bringt
Hervor aus Herzensgrund. —
„Dank Dir, mein Fürst, und Segen!“
Tönt's heut' die Lande durch,
„Heil Dir auf allen Wegen,
Heil Dir, mein Oldenburg!“ —

Und in den Kreis der Gäste
Tritt ein Germania.
An Deinem stolzen Feste,
Mein Fürst, ist sie Dir nah.
„Dich hab' ich tren erfunden,“
Spricht sie, „in Kampf und Streit,
Und Dir den Kranz gewunden,
Der grünet alle Zeit!

„So möge Dich behüten
Allzeit der deutsche Gott,
Der Lieb' und Treue Blüten
Schirm' er vor Hohn und Spott!
Der Dich in vierzig Jahren
Geführt mit treuer Hand,
Der wolle stets bewahren
Dich, Herr, Dein Volk und Land!“ —

Emil Fleitner.

*) Bekanntlich der Wahlspruch des oldenburgischen Fürstenhauses.

der Abstimmung im Plenum entschied sich mehr als ein Drittel der Senatoren über das unbeschriebene Zettel ab; 26 Mitglieder des Oberhauses blieben dem Bankouverneur Magnin getreu. Es waren Republikaner, die einem gewissen Einflusse folgten die Parteiführer außer dem letzten. Zu Magnin's Gunsten wurden auch die Mitglieder der Rechten beachtet. Kamenlich soll dies von Agenten der Hochfinanz geschäpft sein. Die Monarchisten des Senats waren taub für jede Zuredung und gaben ihre 39 Stimmen dem Parteigenossen Andran de Kerdel. Ferry erhielt 148 Stimmen und wurde somit gewählt. Der Himmel wird darüber nicht einfallen, wie die radikale und boulangistische Presse meinen. Nur verwickeln sich die Fäden der Politik von neuem und bilden ein Gemirr, dessen Lösung sich nicht absehen läßt. Es ist zwar ziemlich klar, was die senatorialen Parteigänger Ferry's mit ihrer Wahl beabsichtigt haben: Sie wollen den schwankenden und schwächlichen Herren Ribot und Carnot einen entschlossenen, kräftigen und erfahrenen Mentor zur Seite stellen. Es wäre verfehlt, zu glauben, daß der Beschluß der republikanischen Majorität im Oberhause aus Opposition oder gar Geschäftigkeit gegen die regierenden Persönlichkeiten entstanden sei. Widerstand ist nur von Carnot und Ribot geleistet worden, weil diese sich des Mentors gern entschlagen hätten. Hier aber beginnen eben die Bemerkungen. Es fragt sich, wie Ferry mit den beiden Herren umgehen wird, und da er von Natur ein brauer, aber kurzweiliger Mensch und für seine Lieben selbst ein rauber Freund ist, kann es leicht zu unliebamen Auseinandersetzungen kommen. Als Mann der Ordnung dürfte Ferry sich kaum mit der jetzigen Regierungsweise einverstanden zeigen. Was andererseits die demagogische Aufwiegelung gegen den sogenannten „unpopulären Mann von Frankreich“ erregt, bleibt abzuwarten. Ein starkes Teil von Lebertreibung ist jedenfalls von den radikalen Drohungen abzuhellen. Auch Andrieux' Prophezeiung, daß Herr Carnot's Demission vor Ablauf eines Vierteljahres erfolgen werde, entbehrt, wie der „Bel.-Ztg.“ aus Paris geschrieben wird, noch jeder sachlichen Begründung.

Am Freitag begab sich Ferry nach der Wahl vom Senate ins Elysee zum Präsidenten Carnot, mit dem er eine lange Unterredung hatte. Er äußerte seine Befriedigung über die Gemüthsstimmung und Ehrenrettung, die ihm der Senat durch die Erwählung zum Präsidenten angedeihen ließ.

* Oldenburgischer Landtag.

3. Sitzung des 24. Landtags vom 25. Februar d. J. vorm. 10 Uhr.

Am Regierungstische: Geh. Ober-Kammerat Alder, die Oberreg.-Räte A. H. Horn, Dugend und Kuffrat und Regierungsrat WBS.

Der Präsident Dr. Rogemann teilt dem Hause mit, daß ein dringlicher selbständiger Antrag von dem Abg. Funck eingegangen ist. Derselbe bezieht sich auf eine Wenderung des Gesetzes vom 18. August 1861, betreffend die Förderung der Pferdezüchtung im Herzogtum Oldenburg, und zwar wird beantragt, dem Art. 19, § 2 des genannten Gesetzes folgende Fassung zu geben: „Die Werbung geschieht in der Regel bei der ordentlichen Hengstföhrung unter Vorführung des Pferdes und Einlieferung der nötigen Bescheinigungen, doch kann ausnahmsweise auch zu anderen Zeiten die Werbung zugelassen werden.“ Der Antrag wird damit begründet, daß bislang bei außerordentlichen Gelegenheiten Aufnahmen in das Stammbuch stattgefunden haben und daß in Ansehung der Ausstellungen in München und Chicago eine Gesetzesänderung durchaus erforderlich erscheint. — Der Antrag wird dem Verwaltungsausschuss überwiesen.

Es kommt zunächst die Petition des Tierarztes Grashorn zu Doelbüne zur Beratung, betreffend die Pferdezüchtung. Der Petent fordert die Ergehung energischer Maßnahmen zur Bekämpfung des Keßkopfpfeifens der Pferde, da es sich hier um einen Erbsfehler handelt, und beschuldigt die Großherzogliche Römungskommission sowie die Staatsregierung, daß sie in dieser Beziehung bisher die Interessen unserer Pferdezüchtung nicht genügend gewahrt hätten. Der Verwaltungsausschuss, welcher über die Petition beraten hat, erkennt an, daß zur Bekämpfung des erblichen Keßkopfpfeifens energische Maßnahmen ergriffen werden müssen, und daß die bisher von der Großherzoglichen Römungskommission getroffenen Maßnahmen nur Stückwerk sind und bei weitem nicht ausreichen, trotz alledem könnten aber die in der Petition niedergelegten Bedenken doch nur dazu dienen, bei einer demnächstigen Wenderung des Römungsgesetzes als Material benutzt zu werden. Der Ausschuss beantragt demgemäß, in Rücksicht darauf, daß eine durchgreifende Maßregel zur Bekämpfung des Keßkopfpfeifens in Aussicht genommen ist, dieserhalb jedoch — was Sache des nächsten Landtags sein dürfte — eine Wenderung des Römungsgesetzes notwendig ist, wolle der Landtag die Petition Grashorn dem Staatsministerium als Material überwiesen und zur Tagesordnung übergehen.

Oberreg.-Rat A. H. Horn: Ich muß die Staatsregierung sowohl wie die Römungskommission entschieden gegen die Angriffe verwarren, welche gegen dieselben in der Petition Grashorn erhoben worden sind. Die Römungskommission hat ihr Urteil stets nach bestem Wissen und Können abgegeben. Eine gründliche Untersuchung des Keßkopfpfeifens ist schwierig, und die für die laufende Finanzperiode zur Verfügung stehenden beschränkten Mittel reichen nicht aus, die im Wege stehenden Schwierigkeiten zu bewältigen. Dem nächsten Landtage wird eine entsprechende Vorlage zugehen; unter den gegenwärtigen Verhältnissen aber kann das Staatsministerium so wenig wie die Römungskommission für die augenblicklichen Zustände verantwortlich gemacht werden.

Abg. Ganstig beweist die Gefährlichkeit des Keßkopfpfeifens an einem Beispiel in Württemberg, wo bei einer Unter-

suchung von 13 Pferden 8 als Keßkopfpfeifer bezeichnet worden sind.

Abg. Schröder: Ich bedaure, daß nicht ein Mitglied der Römungskommission hier anwesend ist, ich würde sonst auf das Kapitel des Keßkopfpfeifens hier näher eingehen. Es müssen energische Maßnahmen gegen das Keßkopfpfeifen ergriffen werden, aber gerade die Energie habe ich in dieser Beziehung an leitender Stelle vermisst. Die Untersuchung ist nicht so schwierig, als die Römungskommission meint. Da nach der Erklärung des Herrn Regierungs-Kommissars dem nächsten Landtage eine entspr. Vorlage gemacht werden soll, so werden auch gewis größere Mittel bewilligt werden. Wenn hierauf die Römungskommission der Regierung bereits Vorschläge gemacht haben sollte, so fallen die gegen die Kommission erhobenen Vorwürfe auf die Regierung zurück.

D.-R.-Rat A. H. Horn: Ich muß erwidern, daß die ganze Sache noch neuesten Datums ist. Die Römungskommission hat der Regierung Vorschläge gemacht, die eine bessere Unterzuchung auf Keßkopfpfeifen herbeiführen sollen; aber es war der Regierung bisher nicht möglich, die Verbesserungen wegen Mangels an Mitteln in der gegenwärtigen Finanzperiode zu treffen. Ich muß deshalb die Verantwortung für beide Verhältnisse abgeben.

Abg. Jürgens: Das Keßkopfpfeifen ist für die Pferdezüchtung unseres Landes zur Katastrophe geworden, und es sind Maßnahmen erforderlich, um das Renommee unserer Pferdezüchtung wieder zu heben. Aber die Schädigung unserer Pferdezüchtung ist ganz entschieden vermehrt worden durch das Vorgehen des Petenten Grashorn, und ich muß es als eine große Unvorsichtigkeit bezeichnen, daß derselbe die Angelegenheit in die Öffentlichkeit getragen hat. In der Petition ist auch auf die Schädlichkeit des Keßkopfpfeifens hingewiesen, die Ansichten der Autoritäten sind darüber jedoch verschieden. Der zur Zeit berühmteste Vollbluthengst „Armonde“ ist z. B., obgleich sich das Roan bei ihm eingestellt hat, für 360,000 Mk. nach Nordamerika und später für 600,000 Mk. nach Südamerika verkauft worden. Für jede von dem „Armonde“ zu bedende Einze müssen 6000 Mk. Devalve bezahlt werden. Es ist dies ein Beweis, daß in Sachkreisen ein solcher Fehler nicht so schlimm angesehen wird. Es ist nicht die Erblichkeit allein, auch die geschlechtliche Disposition, die Pflege und die Behandlung des Pferdes tragen viel zu dem Fehler des Keßkopfpfeifens bei. Die Sache muß aber vor allem objektiv und nicht tendenziös behandelt werden. Wir müssen uns freuen, daß die Staatsregierung Maßnahmen zur Rettung der Römungskommission angeordnet hat. Die letztere wird auch vielfach übertrieben und besonders möchte ich dem in Bezug hierauf bloß gezeichneten Optimismus in den Bermerkungen entgegenzutreten. Ich habe die Anlegung eines oldenburgischen Stammbuches mit Interesse verfolgt, aber mir ist nicht bekannt geworden, daß mit Keßkopfpfeifern behaftete Pferde von der Aufnahme in das Stammbuch ausgeschlossen werden.

Abg. Funck-Loy (Präsident der Oldenburg. Landwirtschaftsgesellschaft): Jeder unbefangene Leser der Grashorn'schen Petition muß den Eindruck gewinnen, als ob unsere Pferdezüchtung gar nichts mehr wert sei. Durch die Petition ist viel Staub aufgewirbelt und unserer Pferdezüchtung ein erheblicher Schaden zugefügt worden. Es ist vor allem die Frage ernstlich zu prüfen, ob überhaupt und eventl. in welchem Maße das Keßkopfpfeifen gefährlich ist und ob die Krankheit bei unseren Pferden mehr oder weniger auftritt. Nicht durch solch tendenziöse Vorgehen wie das des Petenten Grashorn, sondern durch eine objektive Beurteilung der Sache kann derselben genügt werden. Das von Grashorn an den Centralvorstand der Oldenburg. Landwirtschaftsgesellschaft gerichtete Schreiben ist durchaus nicht, wie gesagt wird, ad acta gelegt, sondern an den Centralausschuss verwiesen worden, und die Mitglieder haben ihre Ansicht dahin ausgesprochen, daß das Keßkopfpfeifen in unserer Landwirtschaft nicht in hervorragendem Maße vorhanden ist. Nach meiner Ansicht wäre bei der Römungskommission in Zukunft so zu verfahren, daß man die Tiere unter sorgfältige Beobachtung stellt und dann durch Tierärzte untersuchen läßt. Wir haben alle Ursache, auf unsere oldenburgische Pferdezüchtung stolz zu sein, dieselbe erfreut sich eines Rufes und wir müssen auf Mittel und Wege sinnen, ihr Renommee wieder zu heben.

Abg. Fien: Ich hätte gewünscht, daß sich der Petent nicht an den Landtag, sondern an die Landwirtschaftsgesellschaft gewendet hätte. Was das Keßkopfpfeifen anbelangt, so möchte ich die Regierung bitten, mit der in Aussicht gestellten Vorlage an den Landtag zugleich ein Genügsengesetz einzubringen.

Abg. Schröder: Durch ein Gewährsgesetz würden wir nicht zum Ziele kommen. Entgegen der Ansicht meiner Herren Vorredner möchte ich feststellen, daß der Sache durch das Vorgehen des Petenten nichts geschadet ist. Der Petent hat sich seit Jahren mit der Untersuchung des Keßkopfpfeifens beschäftigt, faktische Aufzeichnungen gemacht u., aber ohne Erfolg. Ist das Vorgehen Grashorn's nun vielleicht auch nicht ganz richtig, so ist es doch erklärlich, und wenn der Schaden erkannt werden soll, so muß auch energisch vorgegangen werden. Die Römungskommission hat die Sache etwas leicht genommen, sie ist durch die Petition wenigstens aufgerufen worden.

Der Ausschussantrag wird darauf angenommen und sodann die Petition dem Staatsministerium als Material überwiesen.

Es folgt die Petition der Abteilung Verne der Oldenburgischen Landwirtschaftsgesellschaft, betreffend die Verlegung der Hauptföhrungen.

Der Verwaltungsausschuss hat hierzu den Antrag gestellt: Der Landtag wolle den Antrag der Abteilung Verne, die ordentliche (Haupt) Föhrung und die Nachföhrung der Hengste in der Weise zusammenlegen, daß künftig nur einmal im Jahre, und zwar im Monat März eine ordentliche Föhrung stattfinden, der Großherzogliche Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen. Bezüglich des zweiten

Punktes des Antrags Verne beantragt die Mehrheit des Ausschusses, daß der Antrag Verne, künftig die Hengstföhrungen an einem Orte des Herzogtums abzuhalten, der Staatsregierung zur Prüfung überwiesen werde, während die Minderheit beantragt, den Antrag Verne der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Wenke: Der Ausschuss hat sich einstimmig für einmalige Föhrung ausgesprochen. Ich bitte, diesen Antrag sowie den Antrag der Minderheit, betreffs der Zusammenlegung der Föhrungen, anzunehmen.

Abg. Fien: Die Petition aus Verne entspricht vielfach den Wünschen unserer Hengsthalter. Durch Abhaltung der Föhrungen an einem Orte (als solcher würde nur Oldenburg in Frage kommen) würden sowohl die Züchter als die Römungskommission ein überflüssiges Bild von dem Stande der gesamten Pferdezüchtung gewinnen.

Abg. Ganstig: In meinem Wahlkreis ist man ganz anderer Ansicht, in Kodenitzchen sind die Einrichtungen für die Föhrungen berath, wie sie hier in Oldenburg gar nicht geboten werden können. Nebher ist ebenso wie Abg. A. H. Horn, welcher betont, daß die Hauptpferdezüchtung in Butjadingen ist und deshalb dort die Föhrung bleiben muß, für den Mehrheitsantrag.

Abg. Hanken: Von den landwirtschaftlichen Abteilungen des Herzogtums haben sich nur acht gegen den Antrag Verne erklärt, ein Zeichen, daß die Zusammenlegung von der Mehrheit gewünscht wird. Ich bitte für Antrag 2 (Mehrheitsantrag des Ausschusses) zu stimmen.

Abg. Schröder: Zu der Majorität, welche den Antrag Verne der Regierung zur Prüfung überwiesen will, gehöre auch ich. Ich stehe ganz auf dem Boden des Züchters und befreite, daß die beantragte Zusammenlegung der Hengstföhrungen an einem Orte eine so große Bedeutung für unsere Pferdezüchtung habe. Ein Hengstmarkt wird sich hier schwerlich entwickeln; man kann in dieser Hinsicht unser Herzogtum nicht mit Ostfriesland vergleichen und erwarten, daß sich hier in ähnlicher Weise ein Hengstmarkt wie in Württemberg entwickeln läßt. Wir dürfen die Frage nicht vom Standpunkte des Lokalinteresses behandeln, sondern wir müssen uns fragen, ob den Pferdezüchtern durch die Zusammenlegung der Föhrungen größere Nutzen entstehen, und dies wäre bei den Züchtern Butjadingen's der Fall. Durch die Zusammenlegung würde ein großes Gebiet geschädigt und nur einem kleinen genügt werden.

Abg. Groß: In erster Reihe muß das Wohl der Züchter, nicht das der Hengsthalter berücksichtigt werden. Es wäre doch weit richtiger gewesen, wenn die Majorität des Ausschusses beantragt hätte, über den 2. Antrag Verne (Zusammenlegung) zur Tagesordnung überzugehen, und ich stelle hiermit einen dahin gehenden Antrag.

Abg. Funck: Ich kann den Antrag meines Herrn Vorredners nicht unterstützen. Ich habe mich früher gegen eine Zusammenlegung der Föhrungen ausgesprochen, weil ich kein Freund davon bin, einen sog. Hengstmarkt, noch dazu im März, zu schaffen. Wir können mit gutem Gewissen dem Ausschuss-Antrag 2 zustimmen, den Antrag Verne der Regierung zur Prüfung zu überweisen.

Abg. Jürgens spricht sich für den Antrag der Minderheit aus. Die Hengsthalter haben ein ebenso großes Interesse an der Zucht wie die Pferdezüchter.

Abg. Duatmann: Der Abg. Schröder hat die Pferdezüchtung im Münsterlande als gering hingestellt. Ich möchte bei dieser Gelegenheit die Regierung bitten, sich der Münsterländer mehr annehmen zu wollen, dann wird auch dort die Pferdezüchtung mehr gehoben werden. Im übrigen stimme ich für den Antrag der Mehrheit.

Abg. Schröder: Der Abg. Jürgens hat ausgeführt, daß wir auch den Pferdehandel unterstützen müssen; ich halte dem entgegen, daß durch den Gang der Landwirte zum Handeln die Pferdezüchtung leidet, wie dies auch in Ostfriesland anerkannt ist.

Abg. Funck: Im ganzen Münsterlande macht sich eine Bewegung bemerkbar, auch dort die Pferdezüchtung zu heben. Ich möchte an die Regierung die Bitte richten, wenn die Münsterländer mit dergleichen Vorschlägen und Anträgen kommen, diese sorgfältig zu prüfen.

Abg. Felbhus: Auf dem Ammerlande betreiben wir ebenfalls Pferdezüchtung. Auch unsere Abteilung hat für eine Zusammenlegung der Föhrungen gestimmt.

Der Antrag 1 des Ausschusses (Zusammenlegung) wird darauf angenommen; der Antrag der Minderheit (der Antrag Verne, betr. Abhaltung der Föhrung nur an einem Orte) wird darauf ebenfalls angenommen, wonach der letztere Antrag der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen wird.

Das Haus tritt in die Beratung über die Petition der Gemeinde Essen, betreffend Herstellung und Unterhaltung von Gemeinde-Nebenwegen in der Gemeinde Essen.

Berichterstatter Abg. Plagge referiert eingehend über die Sachlage und die Stellung des Verwaltungsausschusses zur Petition. Die Mehrheit des Ausschusses beantragt: Der Landtag wolle beschließen, in Anbetracht, daß gemäß Art. 48, § 9 der Verordnung die Herstellung von Gemeinde-Nebenwegen a. zur Verbindung des jetzt an der Carumer Grease aufhörenden, von Carum kommenden Gemeinde-Wege der Gemeinde Datum mit dem von Abdrup kommenden Gemeinde-Wege der Gemeinde Essen, welcher jetzt an der Grenze des Gutes Lage aufhört, Gemeindeweg zu sein; b. zur direkten Verbindung des unter a. gedachten Weges mit dem von Hüchmann in Binne kommenden Gemeindewege der Gemeinde Dinfänge zur Vertriebung eines vorliegenden Bedürfnisses als notwendig erkannt werden muß, — geht der Landtag, indem er der Hoffnung auf gütliches Uebereinkommen zwischen der Gemeinde Essen und dem Besitzer der bislang den Verkehr vermittelnden Privatwege Ausdruck gibt, zur Tagesordnung über. Die Minderheit des Ausschusses beantragt dagegen, der Landtag wolle die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung überweisen. — Schließlich kann ich, so

führt der Referent am Schlusse seines Berichtes aus, nicht umhin, es als durchaus unangehörig zu bezeichnen, wenn den Verwaltungsbehörden, wie dies seitens der Essener Petenten geschieht, der Vorwurf der willkürlichen und absichtlichen Rechtsverletzung gemacht wird. Es ist Pflicht des Landtags, dagegen aufzutreten, wenn Behörden sich Uebergriffe zu Schulden kommen lassen, andererseits aber auch die Behörden in Schutz zu nehmen, wenn gegen dieselben unberechtigte Vorwürfe erhoben werden. Ich erachte es für angebracht, solche gemeine Verächtlichkeiten, wie sie in der Essener Petition enthalten sind, auf das nachdrücklichste zurückzuweisen, und das soll hiermit geschehen sein.

Abg. Aylhorn erklärt sich für den Antrag.
Abg. Quatmann: Ich kann auf Grund persönlicher Erkundigungen wohl ermessen, welche Wichtigkeit diesen Wegen beizumessen ist. Ein Bedürfnis, nachdem jetzt die neuen Classen hergestellt sind, ist jedoch nicht vorhanden. Vor 20 Jahren mag das noch der Fall gewesen sein. Ich bin dafür, die Petition der Regierung zur nochmaligen Prüfung zu überweisen.

Der-Reg.-Rat Dugend: Dem Antrage der Minorität kann nicht stattgegeben werden, da die Regierung gar nicht imstande ist, einem solchen Antrage Folge zu geben.

Abg. Gruben: Ich habe im Ausschuss den Antrag gestellt, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen; ich beantrage jetzt, die Petition indessen „zur nochmaligen Prüfung“ zu überweisen.

Abg. Meyer: Wenn die Prüfung von gänzlich unbefangenen Personen vorgenommen wird, dann wird die Regierung zu anderer Ansicht über die Bedürfnisfrage kommen. Ich kann das Bedürfnis nicht verkennen, andererseits bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, daß das Ministerium und der Ausschuss keinen anderen Beschluß fassen konnten. — Ich kann dem Mehrheitsantrage nicht zustimmen. Die Regierung hat sich durch die Petition blicken lassen. Ich will hier der Unzufriedenheit Ausdruck geben, welche über solche behördliche Maßregeln, wie sie in Essen vorgekommen, namentlich in den südlichen Ländern unseres Herzogthums herrscht. Der Gemeinde-Dinklage ließ 7000 Mk. Kosten verursacht durch einen Gemeindevogel, welcher für eine kleine Häusergruppe hergestellt ist. Auch hier hat betreffs der Bedürfnisfrage bei den Behörden eine falsche Auffassung geherrscht. Es sind mehrfach solche Fälle vorgekommen, daß Gemeindevogel hergestellt werden mußten, welche die Gemeinde garnicht haben wollte. Die Gemeinde-Dinklage will den Fall an den nächsten ordentlichen Landtag bringen. Die Behörden sollten den Gemeinden gegenüber damit, Gemeindevogel übernehmen zu müssen, doch nicht zu weit gehen. Man sollte dies nur im Nothfalle thun, aber nicht zur Regel machen. — Hier in Oldenburg heißt es, gegen solche behördliche Entscheidung ist der Recours an das Amt zulässig; das Amt ist aber nur eine einzelne Person und zwar der Amtshauptmann. In Preußen aber tritt an dessen Stelle der Kreisaußschuß, und das ist ein Collegium, in dem der Landrat Sitz und Stimme hat. Die Entscheidung solcher wichtigen Fälle muß eben nicht in die Hand eines einzelnen Mannes gelegt werden.

Präsident: Der Redner hat in Bezug auf die Regierung den Ausdruck blickert gebraucht. Dieses Wort hat einen unangenehmen Beigeschmack und ist außerdem ein Fremdwort; ich wünsche, der Redner hätte den Ausdruck nicht gebraucht.

Der-Reg.-Rat Dugend erklärt, daß die ganze Angelegenheit allen Behörden und Instanzen vorgelegt hat. Der Antrag Gruben wird darauf abgelehnt und der Antrag der Mehrheit des Ausschusses auf Uebergang zur Tagesordnung angenommen.

Es kommt der selbständige Antrag des Abg. Feldhus zur Beratung, welcher dahin geht, die Staatsregierung zu ersuchen, dieselbe wolle in Erwägung ziehen, ob nicht durch andere Regelung, beziehungsweise andere Bedingungen beim Verkauf von Kolonaten 1) eine schnellere Kolonisation der Staatsmoore, 2) eine bessere wirtschaftliche Stellung der Kolonisten, welche zur Zeit durchweg mit recht schweren Lasten zu kämpfen haben, herbeizuführen wäre. Der Verwaltungs-Ausschuss beantragt Annahme des Antrages.

Die Staatsregierung meint, wie der Berichterstatter Abg. Rückens mittelst, daß betreffs der Erwerbung der Kolonate den Kolonisten keine Erleichterungen gewährt werden könnten, daß ihnen jedoch vielleicht in der Weise eine Hilfe zu Teil werden könnte, indem ihnen eine Unterstützung zur Anschaffung von Kleie ic. gewährt wird.

Der Ausschuss meint, daß die Frage der Erwerbung sehr wert sei, worauf der Antrag selbst angenommen wird. Hierauf wird der Gesetzentwurf, betreffend Abänderung einiger Bestimmungen des Gesetzes über die Reorganisation der Erparungs-Kasse in zweiter Lesung debattelos angenommen.

Es kommt der selbständige Antrag der Abg. Schröder und Senfowen zur Beratung, betreffend Abänderung bezw. Ergänzung des Art. 1 des Gesetzes vom 23. März 1891 betr. die Heranziehung der inländischen Aktiengesellschaften, Forenzen ic. zu den Gemeinde- und Schullasten.

Der Berichterstatter Rückens begründet den Antrag: Der Ausschuss ist der Ansicht, daß der Antrag gerechtfertigt ist. — Der Korrespondenzredner ist der alleinige und wirkliche Leiter der Rederei, die insoweit als stehendes Gewerbe zu betrachten ist. Der Ausschuss beantragt deshalb, folgendem auf das genannte Gesetz bezug habenden Gesetzentwurf seine Zustimmung zu geben:

„Art. 1. Im Art. 1. Ziffer 2 werden in Zelle 5 hinter den Worten „oder stehenden Gewerben“ die Worte: „mit Ausnahme der Rederei“ eingeschaltet.

Art. 2. Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Mai 1893 in Kraft.“

Der Gesetzentwurf wird nach kurzer Debatte, an welcher sich die Abgg. Rückens, Groß, Schröder und Aylhorn beteiligen, angenommen.

Namens des Finanzausschusses erstattet darauf der Abg. Jürgens eingehend Bericht über eine Petition der Baujägerin Sielacht, betreffend Gesuch um Eröffnung eines Staatszuschusses zu den Kosten der Ausführung des Zuwegungsanlages. Durch das im 23. Landtag beschlossene Gesetz ist, wie der Referent in seinem mündlichen Bericht mittelst, die Zuwegung der vier Sielachts ermöglicht. Es handelte sich um zwei Projekte: das kleinere war von der Baubirection mit 1,254,300 Mk., das größere mit 1,438,000 Mk. veranschlagt. Der Anschlag der Baubirection differierte mit dem Anschlag der Baupolizei-Direktion und Kuhlmann. Die letzteren hatten die Kosten mit 1,296,000 Mk. bzw. 1,350,000 Mk., die Baubirection aber mit 1,438,000 Mk. veranschlagt. Die Angabe der Sielachts-Interessenten, daß sie über die Kosten von den leitenden Beamten getäußt worden seien, ist nicht Richtig, da die von der Baubirection berechneten Kosten eher zu hoch als zu niedrig sind. Der Ausschuss ist nach eingehender Prüfung der Angelegenheit zu dem Entschlusse gekommen, daß kein Grund zur Gewährung einer Staatsbeihilfe vorhanden ist, und beantragt deshalb, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

An der Debatte beteiligen sich die Abgg. Hanfing, Groß, Schröder und Der-Regierungs-Rat Aylhorn. Ein im Verlauf derselben von dem Abg. Aylhorn gebrauchter Ausdruck: die Regierung hat uns immer über's Ohr gehauen, wird vom dem Präsidenten als unparlamentarisch und nicht Richtig bezeichnet.

Abg. Hanfing konstatiert, daß die technischen Vorarbeiten nicht gehörig ausgearbeitet sind und hält dies auch aufrecht, als Oberreg.-Rat Aylhorn diesen Vorwurf als nicht zutreffend zurückweist. Er bedauert, daß der Petition keine Folge gegeben wird.

Der Gesetzentwurf auf Uebergang zur Tagesordnung wird schließlich angenommen.

Es folgen mehrere Anträge auf Abänderung des Jagdgesetzes. Der Antrag Junck und Gen., wonach die Jagd auf weißliches Rehwild, sowie auf weißliches Wildwid bis zum 31. Dezember 1899 gänzlich verboten werden soll, wird, um den zurückgegangenen Wildstand wieder zu heben, angenommen.

Die Anträge des Löniger Jagdschützenvereins und des Kaufm. Meyer u. Gen. in Cloppenburg, ebenfalls in Bezug auf Abänderung des Jagdgesetzes, werden der Staatsregierung zur Prüfung überwiefen.

Abg. Quatmann giebt in der Debatte der Ansicht Ausdruck, daß alle Klagen bezüglich des Jagdgesetzes verkommen würden, wenn wir uns bezüglich der Ausübung der Jagd auf preuß. Boden stellen würden.

Die Abgg. Jasper und Aylhorn treten dem entgegen. Ersterer meint, daß wir hier in Bezug auf die Jagdausübung glückliche Verhältnisse haben. Die Freiheit, die unsere Vorväter sich erkämpft haben, müssen wir aufrecht erhalten.

Abg. Quatmann erklärt darauf, daß sich sein Vorschlag nur auf die Schonzeit beziehe.

Das Hans tritt darauf in die Beratung des letzten Gegenstandes: Schreiben des Staatsministeriums, betr. die anderweitige Organisation des landwirtschaftlichen Unterrichtswesens, bez. die hierüber notwendigen Verträge ic.

Abg. Schröder erstattet Bericht, wonach die Stadt Barel für Abtretung des ihr gehörenden Realgutsgebäudes zur Einrichtung der staatlich zu übernehmenden Landwirtschaftsschule netto 31,950 Mk. ausbezahlt erhält. Für den Staat ergibt sich infolge der Uebernahme der Schule eine dauernde Jahresbelastung von ca. 26,000 Mk. Mit dem Sommersemester 1894 geht die Schule an den Staat über. Das Geschehen und das Renommee der gesamten Lehranstalt wird wesentlich behindert durch die Anerkennung, welche sich ihre Lehrer in wissenschaftlicher und pädagogischer Hinsicht erlangen bzw. erlangen haben. Deshalb darf der Landtag im Interesse der neuen Lehranstalt, der oldenburg. Landwirtschaft und des Staates erwarten, daß bei der Besetzung der Lehrstellen, soweit es sich nicht um Uebernahme bewährter Kräfte handelt, besondere Sorgfalt angewendet wird. In erster Linie aber ist die Besetzung des Directorpostens mit einer bedeutenden Persönlichkeit anzustreben, und der Ausschuss ist der Ansicht, daß in der richtigen Besetzung der Directorstelle die beste Gewähr liegt, um die Anstalt aus dem jetzigen Uebergangsstadium zur vollen Blüthe zu bringen. Dem Ausschuss ist aber auch bei dieser Gelegenheit abermals auf die Einrichtung von Winterschulen eingegangen. Seiner Ansicht nach hat das Staatsministerium die Pflicht, dem nächsten Landtage nicht nur eine entsprechende Vorlage zu machen, die eine Subventionierung der landw. Winterschulen möglich macht, sondern auch, wie die entsprechenden Lehrkräfte gewonnen werden. Betreffs der Ausbildung der Lehrkräfte ersuche ich den Herrn Regierungskommissar, sich äußern zu wollen. Indem der Ausschuss die Erwartung ausspricht, daß beim nächsten Landtage insofern die Bewilligung von Mitteln für Stipendien, wie zur Subventionierung etwa entstehender Winterschulen seitens der Staatsregierung veranlaßt wird, beantragt derselbe, der Landtag wolle das Staatsministerium ermächtigen, mit der Stadt Barel den Vertrag auf Uebergang des sog. Realgutsgebäudes und der Landwirtschaftsschule in staatliche Verwaltung abzuschließen, und aus bereiten Mitteln einen Betrag von bis zu 10,000 Mk. im Jahre 1893 für den Ankauf und event. für die diesjährigen Bearbeitungs- und Herkühlungskosten eines Grundstücks für den künftigen Versuchsgarten und das Versuchsfeld der Lehranstalten in Barel zu verwenden.

Abg. Wilken tritt für den Antrag ein. Es würde ihn sehr freuen, wenn auch Winterschulen im Lande ent-

stehen würden. Die Anregung hierzu müßte von den Vereinen und Kommunen ausgehen.

Abg. Meyer tritt dafür ein, daß auch die Subventionen für die Cloppenburg. Ackerbauschule gewährt werden müßte, damit sie auf der Höhe erhalten werden könne. Die Ausbildung der Lehrkräfte betrifft, so bin ich nicht der Ansicht, daß seminartypisch gebildete Lehrer, sondern praktische Landwirthe zu Lehrern an den Winterschulen auszuwählen sind.

Geh. Oberkammerrat Räder spricht seine Freude darüber aus, daß die Verhandlungen mit Barel zu einem günstigen Abschluß gekommen sind. Betreffs der Errichtung von Winterschulen und Aussetzung von Stipendien zur Ausbildung von Lehrern steht die Regierung nicht auf einem absehbaren Standpunkt. Die Anregungen sind bereits gemacht; mit Dinklage schweben z. B. die Wünsche einer Winterschule hiesigst Verhandlungen, aber das Angebot der Gemeinde ist noch zu gering. Die Frage der Winterschullehrer beharrt noch der gründlichen Erörterung. Es kommt hierbei immer auf die Person an. Ein landw. Wirtschaftsl. Lehrling ist Barel ist z. B. seminartypisch vorgebildet, er ist ein tüchtiger Landwirtschaftslehrling worden und hat bedeutendes Gelernt. Die landw. Beamten müssen die Sache weiter verfolgen und anregen. Die Regierung wird die Frage der Winterschulen und Stipendien gründlich prüfen.

Abg. Rückens hält die Frage der Landwirtschaftlichen Winterschulen für wichtiger als die der Barel'schen Winterschule.

Abg. Schröder konstatiert, daß nach Ansicht des Ausschusses die Cloppenburg. Schule natürlich in seiner Vorkommlichkeit werden soll.

Abg. Quatmann empfiehlt, ein hiesiges Vorkommnis der Errichtung von Winterschulen anzuwenden.

Abg. Junck bittet die Regierung, daß in den nächsten Boranschlag eine Position für Errichtung von Winterschulen eingebracht werden soll.

Die Ausschüßsanträge, wie sie oben mitgeteilt, sind den darauf mit großer Mehrheit angenommen. —

Präsident: Die nächste Sitzung ist Montag den 14. mittags 10 Uhr. Tagesordnung: Eisenbahnsachen und zwei kleinere Petitionen. — Schluß der Sitzung 2 1/2 nachmittags.

Namentliches Verzeichnis

der in der Zeit vom 19. bis 25. Februar an dem Staatsamt der Stadt- und Landgemeinde Oldenburg eingetragenen Ehegeschickungen, Geburten und Sterbefälle.

- I. Ehegeschickungen. (Rathstadt verlesen)
A. Stadt: Bahnarbeiter Harm Behn und Anna Delschlag Schloßergeselle Johann Meyer und Auguste Bergmann.
B. Landgemeinde: Arbeiter Reinhard Müller zu Oster und Witwe Johanne Baas geb. Poppanken zu Gerfen.
II. Geburten.
A. Stadt: Sohn des Hauptmanns von Pöhl; bezgl. Konventknecht Gubels (Zwilling); bezgl. des Landw. Gerbes; bezgl. der Dienstmagd A. A.; bezgl. des Arbeiters Spahn; bezgl. des Lokomotivführerslehrlings Wilmeyer; bezgl. Kaufmanns Wams. Tochter des Handelsherrn Eduard; bezgl. der Dienstmagd A. A.; bezgl. des Lagermeisters Reddem (Zwilling); bezgl. des Arbeiters Düring; bezgl. des Schmiedes Spühmann; bezgl. des Eisenbahnführers Döper.
B. Landgemeinde: Sohn des Arbeiters Willen zu Raben; bezgl. des Arbeiters Stamerjohann zu Rabort; bezgl. des Arbeiters Thöde zu Gerfen; bezgl. des Schloßers Jumentann zu Donnerst; bezgl. des Arbeiters Hobe zu Rabort. — Tochter des Müllers Bischof zu Ofen; bezgl. der Dienstmagd A. A. zu Dym; bezgl. des Arbeiters Jumentann zu Rabort.

- III. Sterbefälle.
A. Stadt: Johanne Eisa Caroline Benninga, ohne Am 87 J. Zimmergehele Gerh. Dirr. Cordes, 86 J. Musikleiter zu Wilh. Aug. Albers, 23 J. Hans Gubels, 15 Stunden. Hofmeister Karl Deinr. Peter Junge, 83 J. Frieda Bertha Wilmann, 2 E. Witwe Elise Charlotte Gebhardt geb. Moorland 66 J. Ehefrau Marie Juliane Wilhelmine Dittmann geb. Behn 62 J. Fritz Martin Rode, 3 J. Lehrer a. D. Friedr. Wilh. von Drees, 70 J. Marianna Gubjand, 10 Min. Rührer John Gath. Elisabeth Helene Harris, 37 J. Ehefrau Marg. Gubjand geb. Kiepmann, 27 J.
B. Landgemeinde: Hofkassai a. D. Rud. Georg Siebert Gerfen, 46 J. Landwirt Karl Julius Schattberg zu Waf 55 J. Witwe Anna Marg. Pünke geb. Weber zu Biopfersde, 60 J. Georg Friedr. Albers zu Rabort, 4 J. Arbeiter Dirr. Christoph Alrens zu Wafend, 68 J.

Standesamtliche Nachrichten

aus der Gemeinde Oldenburg, vom 19. bis 25. d. Mts. (Rathstadt verlesen)

- I. Ehegeschickungen.
Keine.
II. Geburten.
Sohn des Landmanns S. Weymann zu Zweelbä; bezgl. des Bräutigams C. G. Röhndorf; bezgl. des Bräutigams John Weyrens zu Osterburg. — Tochter des Landmanns J. G. Helm; bezgl. der unverheirateten A. A.; bezgl. Zwilling; bezgl. des Zimmermanns J. G. Koopmann zu Zweelbä.
III. Sterbefälle.
Keine.

Gerichtskalender.

Freien und Termine in Kontarfen.

Amtsger. Barel I. Das Verfahren über das Vermögen des Schlachtermeisters Meyer Josef Meyer in Barel ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins am 16. Feb. d. J. aufgehoben.

Amtsger. Barel II. Das Verfahren über das Vermögen des abwesenden Wälders Friedrich Ballmann aus Schmetz außendie ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins am 28. Janr. d. J. aufgehoben.

Amtsger. Friesoythe. Ueber das Vermögen der Frau Glaschütte Germania S. Grünweg & Co. in Liquidation in Barel ist das Verfahren am 18. Febr. d. J. eröffnet. Anmeldung bis Sonnabend, 11. März d. J. erlassen. Waßl und Prüfungstermin Dienstag, 21. März d. J., mittags 12 Uhr.

Hierzu eine Beilage.

Beilage

zu No 48 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, den 27. Februar 1893.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck ist ohne schriftliche Genehmigung des Verlegers nicht gestattet. Die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der Nachrichten überläßt der Redaktion.

Oldenburg, den 28. Februar.

*** Aus Anlaß des Jubiläums Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs** prangen heute die öffentlichen, sowie fast alle Privatgebäude in reichem Flaggenschmuck. Viele Schaufenster sind festlich decoriert. Von den hiesigen Militärkapellen wurden dem hohen Jubilare Morgenmusikstücke dargebracht.

*** Zum heutigen 40jährigen Regierungs-Jubiläum des Großherzogs** bringt das Bundesblatt des Oldenburgischen Kriegerbundes folgenden Artikel: „Vierzig lange Jahre hat die Hand, das Auge und das Herz unseres geliebten Großherzogs Nicolaus Friedrich Peter über dem Wohl und Wehe des Großherzogtums Oldenburg und jedes seiner Bewohner, arm oder reich, hoch oder niedrig, mit gleicher Sorge und Liebe gewaltet. Der Segen ist nicht ausgeblieben: Handel und Wandel, Wege und Stege, Furchen und Wälder, Weisen und Äckern, Dorf und Stadt, sie zeugen von den Fortschritten, welche überall dem innenden Bau des Vergangenen und Gegenwart vergleichenden Beschauers mit deutlichen Zeichen entgegenstehen. Die gleichen gegenwärtigen Fortschritte in Kunst und Wissenschaft, in Kirche und Schule aller Vorkenntnisse bürgen für eine fernere glückliche Zukunft. Eine weise innere und äußere Politik hat unter sorgfamer Pflege und Entwidlung der bewährten Einrichtungen und Gesetze des engeren Vaterlandes bewußt, opferfreudig und voll edlen Nationalstolzes bei den gewaltigen Umwälzungen, welche die Weltergeburt des geistigen deutschen Vaterlandes in dem in Macht und Größe herrlich sich gestaltenden deutschen Reiche bewirkten, das Oldenburgische Land und Volk stets die richtige Wege geführt. Diese Wege zu wandeln, ist besonders uns alten Soldaten vergönnt gewesen. Wir haben teilnehmen können an den tapfersten Kriegen der letzten Jahrzehnte, wir haben mitarbeiten dürfen an dem Bau des deutschen Reiches, an der Größe des gesamten Vaterlandes, wir auch sind fernher getreu unserem Wahlspruch: Mit Gott für Kaiser, Großherzog und Vaterland! fernherhin mitwirken an der inneren Kräftigung des edlen deutschen Volksgutes, an der Seelung desselben von den das Volkleben bedrohenden Gefahren. Mit heissem Dank gegen Gott, der unsern geliebten Landesherren und sein Wirken bisher sichtbar segnet hat, verbinden wir die innigsten Gebete für sein ferneres Wohlergehen. Möge der Herr ihn noch lange, lange Jahre in Gesundheit und Kraft uns erhalten, zum Besten seines Landes und Volkes und zum Heile des gesamten deutschen Vaterlandes. Heil und Segen dem ganzen Großherzoglichen Hause! Wir Mitglieder des Oldenburgischen Kriegerbundes aber wollen die Gelübde der Treue aufs neue darbringen mit dem begeisterten, in inniger Verehrung aus vollem Herzen kommenden Aufse: Es lebe unser Großherzog Nicolaus Friedrich Peter! Es lebe unser hoher Protektor! — Der Vorstand des Oldenburgischen Kriegerbundes.“

□ Papstjubiläumfeier. Die gestern im Saale des Hotel „Kaiserhof“ abgehaltene Feier zum 50jährigen Papstjubiläum des Papstes Leo XIII. hat einen herrlichen

Verlauf genommen. Es war noch nicht 5 Uhr, als der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war, es mochten wohl 350 Personen anwesend sein. Der Saal war unter bewährter Leitung des Herrn Küster in päpstlichen, oldenburgischen und deutschen Farben prächtig geschmückt. Nachdem die Feier durch eine Duvertüre eingeleitet war, sangen Mitglieder des kat. Gesangvereins das vierstimmige Lied „Tu es Petrus“, welches stot und halten ging. Demselben folgte ein Prolog. Herr Pastor Wille hielt hierauf seine wohlbedachte Festrede, in welcher er den Papst als den mächtigsten Souverän der Erde feierte, denn ihm seien 300—400 Millionen Katholiken ergeben. Nebsther forderte die Anwesenden auf, dem hl. Vater fernherhin treu ergeben zu sein und zu beten, daß der Herr ihn uns noch lange Jahre erhalten möge. Die Rede klang in ein dreimaliges Hoch auf den Papst aus, in welches die Versammlung jubelnd einstimmte, dem Herrn Redner wurde aber für seine Ausführung sämmtlicher Beifall zu teil. Wapsthaft ergreifend war das nun folgende, von Schültern einer aufgeführten Schauspieler: Eher als Vorbild der Kirche (mit lebenden Wiltren). Die Ausstattung war eine vorzügliche, wie denn die ganze Aufführung eine wohlgeungene zu nennen war. Es wurden nun einige auf die Feier Bezug habende Lieder gemeinschaftlich gesungen. Die von Mitgliedern des katholischen Gesangvereins aufgeführte „Huldigung der fünf Weltteile“ fand ebenfalls reichen Beifall. Gemeinschaftliche Lieder wechselten mit vierstimmigen ab und wurden mit Begeisterung gesungen. Nachdem Herr Pastor Wille das Schlußwort gesprochen, löste sich die Versammlung um 8 Uhr auf. Die Teilnehmer konnten den Saal mit dem Bewußtsein verlassen, die Feier des Papst-Jubiläums würdig begangen zu haben.

Spa- und Seilbahn. Der Verwaltungsrat der Oldenburgischen Spa- und Seilbahn beschloß in seiner am Sonnabend stattgehabten Sitzung auf Grund des von der Direktion vorgelegten Abschlusses, der auf den 28. März d. J. zu berufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 7 1/2 Prozent vorzuschlagen.

△ Sängerversammlung der Vereinigten Norddeutschen Liedertafeln. Am Sonnabend, den 25. Februar, fand eine Generalversammlung des bestehenden Männergesangvereins „Liedertanz“ in Oldenburg statt, in welcher über die Abhaltung der Versammlung des für Juli d. J. in Aussicht genommenen Sängerversammlung beschlossen wurde. Der Vorstand des Vereins hatte sich an den Bundesauschuss der vereinigten norddeutschen Liedertafeln gewandt, um dessen Ansicht über diese Frage zu erfahren. Letzterer hat nun unterm 18. Februar sich dahin geäußert, daß er die Bestätigung, welche Herr Oberbürgermeister Dr. Rogemann anfangs Januar dem Liedertanz gegenüber in Hinblick auf die möglicherweise wieder auftretende Cholera ausgesprochen habe, teile, und es unter diesen Umständen für durchaus richtig halte, das Sängerversammlung auf das Jahr 1894 zu verschieben. Ein dahin gehender Antrag des Vorstandes wurde von dem Vereine einstimmig angenommen, daneben aber beschlossen, daß die Ausschüsse in bisheriger Weise bestehen bleiben sollen, um demnächst rechtzeitig die vorbereitenden Arbeiten wieder aufnehmen zu können. Hoffen wir, daß im Jahre 1894 dem Sängerversammlung ein freundlicher Stern leuchten möge. Für 1893 waren die Ausichten in-

sofern schon recht erfreulich, als bereits gegen 500 Karten für den auswärts bezogen worden sind.

*** Die Leipziger Säger** bei Doob haben gestern Abend einen großartigen Erfolg gehabt. Die Vorstellung fand vor vollständig ausverkauftem Hause statt. Es ist eine gute Sache, daß die Leistungen der Säger, welche auch höheren musikalischen Ansprüchen genügen, mehr und mehr anerkannt werden und Herr Doob für seine Mühe, dem hiesigen Publikum etwas gutes zu bieten, entschädigt wird. Für heute Abend bleibt einer der größten der hier bestehenden Vereine, der „Neue Bürgerklub“, dessen Vermögensverhältnisse sich durch die letzte Winterperiode um 800 M. verbessert haben, seinen sämtlichen Mitgliedern freien Zutritt zu obigen Konzerten.

○ Robeit. Auf der Alabaster-Chaussee wurden vorgestern zwei friedlich des Weges ziehende Landleute in recht roher Weise belästigt. Dieselben kamen mit einer Kuh von einer in Radebeermoor stehenden Bergantung und wurden in der Nähe des Radebeermoors von drei dem Arbeiterhande angehörenden Personen angegriffen. Als sie weiter gehen wollten, wurden sie hieran gehindert und dann in unerhörter Weise mißhandelt. Einer derselben, ein alter, würdiger Greis, wurde so erheblich am Kopfe verletzt, daß er hier in Oldenburg ärztlichen Rat in Anspruch nehmen mußte. Der Fall ist zur Anzeige gebracht und ist es der Polizei gelungen, die Täter gestern Morgen ausfindig zu machen. Der Haupttäter ist ein bei Herrn Brennermeister Hüllmann dienender Knecht.

Hammelwarden, 26. Febr. Von einem folgenschweren Unfall wurde gestern Abend ein Gefährt des Landmanns G. Spöthler aus Hammelwardenmoor-Kordfeld betroffen. Sp. fuhr gestern mit einem Pferde, welches während der Wintermonate aufgestallt gewesen, von hier nach Brake. Unterwegs wurde das Pferd wild und ging durch. Sp. vermochte jedoch, das Tier schließlich wieder zur Ruhe zu bringen. Nachdem im Brake die Geschäfte abgemacht waren, wollte Sp. über Meyerhof nach Hause zurückfahren. Der Eisenbahnarbeiter Wintermann benutzte die ihm bietende Gelegenheit, mit nach seiner Behausung zu fahren. Nach einer höchst unruhigen Fahrt bis Meyerhof wurde aber das Pferd auf der Chaussee zwischen Meyerhof und Hammelwardenmoor abermals scheu und raste die Straße entlang, sodaß die beiden Insassen die Gewalt über das Gefährt verloren. Beide Personen wurden vom Wagen geschleudert, wobei M. schwer verletzt wurde. Der Arzt konstatierte einen Schädelbruch und ordnete heute Morgen die Ueberführung des Verunglückten nach dem Hospital in Brake an. Sp. ist ohne Schaden davon gekommen.

△ Varel, 26. Februar. Zu dem bereits in dieser Zeitung gemeldeten Koncerte des Oldenburgischen Männer-Gesangvereins „Sängerbund“ am Sonntag, den 5. März, im Domstiftlichen Koncertsaale hier selbst können wir noch berichten, daß dasselbe abends um 7 1/2 Uhr begann. Die Säger wurden abends mittels eines ihnen von der Großh. Eisenbahn-Direktion in entgegenkommender Weise bewilligten Sonderzuges nach Oldenburg zurückgeführt.

△ Elmwürden, 26. Febr. Am Sonnabend voriger Woche feierte das Elmwürden Doppelquartett unter recht zahlreicher Beteiligung sein diesjähriges Stiftungsfest. Das Programm war ein schön gewähltes und reichhaltiges.

Theater und Musik.

Großherzogtl. Theater. Sonntag, den 26. Febr. Zum ersten Male: „Der Ring des Nibelungen.“ Romanisches Schauspiel in 5 Aufzügen von Wilhelm von Warteberg. — Nicht nur die Menschen, auch die Theaterwelt haben ihr Schicksal. Von dem deutschen Volkstheater in Wien war ein Preis für das beste Schauspiel ausgeschrieben und dieser wurde von dem Schiedsrichtern einstimmig dem „Ring des Nibelungen“ zuerkannt. Nachdem das Stück nun in Wien mit großem Beifall aufgenommen war, versuchte es, mit dem Prestige geschmückt und bekräftigt, seinen Weg durch die deutsche Bühnenwelt. Aber seine Hoffnungen wurden fast überall zu Wasser. Nur wenige Thüren, an die es anklopfte, wurden ihm geöffnet, und wenn ihm auch da, wo es Einlaß fand, eine freundliche Teilnahme entgegengebracht wurde, halten konnte es sich nirgends, es wanderte in das Archio, um mit dem Staud der Vergessenheit bebedt zu werden. Die großen Bühnen blieben ihm fast sämtlich verschlossen, nur die mittleren und kleinen, welche ihre Kräfte mehr oder weniger von dem Reich der Neuproduktionen, wagten den Versuch, der aber nirgends zu dem gewünschten Kassenerfolge führte. Damit war das Schicksal des Stückes, trotz des Empfehlungsbriefes, der ihm auf seiner Rundreise mitgegeben war, entschieden, es war zu den Toten gelegt. — Auf die Frage, ob es dieses Schicksal verdient hat, müssen wir mit einem entschiedenen „Ja“ antworten. Was ist das ganze preisgekürnte Stück denn eigentlich, Lustspiel oder Schauspiel? Keins von beiden. Nimmt es zu dem ersten auch hin und wieder einen Anlauf, so wird derselbe doch gleich darauf wieder durch Szenen verwirft, die wohl einen Anflug von Schauspiel haben, aber nicht tief genug sind, um eine nachhaltige Wirkung erzielen zu können. Zu alledem tritt noch der sose zusammengesetzte Bau des Ganzen. Um unter dem vielen nur eins hervorzuheben, fragen wir, wozu ist der erste Akt da? Er sieht fast in gar keiner Verbindung mit den nächsten, führt Personen wie die Walburga, den Ratschreiber Dietrich u. i. w. vor, die in die Handlung des Stückes nicht eingreifen und ebenso schattenhaft verschwinden, wie sie erschienen sind. Und was ist denn nun die ganze Handlung des fünfaktigen Schauspiels?

Ein Nichts, ein reines Nichts. Der junge Landgraf von Baden, dem die Politik gebietet, die Tochter der Herzogin von Oesterreich zu ehelichen, will keine Hand ohne Herz. Unter den Fingeln des Minnejägers Heinrich von Nierdingen begiebt er sich daher als dessen Genosse unter dem hochtönenden Namen Alminius an den Hof, oder besser gesagt, in die Burg der Herzogin, steigt die Tochter, deren Schönheit ihm durch Hörensagen kein Geheimnis mehr war, verliert sein Herz an ihr, wie sie das ihre an ihm, und giebt sich schließlich als das, was er ist, zu erkennen. Schluß Hochzeit. Das ist die ganze Handlung; damit aber nicht gar zu nüchtern ausfällt, muß ein Ring, nach welchem das Stück getauft ist, eine Rolle mitspielen. Der Säger Klingsohr hat der Herzogin vor langen Jahren einen Ring gegeben, der nach seiner Aussage eine magische Kraft besitzen soll. Die Empfängerin ist aber nie in die Verlegenheit gekommen, diese Kraft zu erproben. Natürlich begreift sie dieselbe jetzt, wo ihre Loden sich grau gefärbt haben; Nierdingen bittet sie, ihm den Ring anzuvertrauen, so lange er bei ihr verweilt, er will sie überzeugen, daß Klingsohr nicht zu viel behauptet hat, und als zum Schluß des Stückes eine Pfeilwunde merkwürdig schnell geheilt ist und der Vorhang sich über zwei glückliche Paare senken will, hat sich der Zauber des Ringes bewährt und Nierdingen darf ihn als Bezahlung für seine ärztlichen Bemühungen mit auf die Wandererschaft nehmen. Und darum heißt das romantische Schauspiel „Der Ring des Nibelungen“? Oh! oh! — Wo das romantische Element fehlt, will was auch nicht einleuchten. Etwa in der Sprache? Diese bewegt sich in Prosa, reimfreien und gereimten Versen. Die gereimten Verse erinnern, so wie sie hier gebraucht sind, an den längst beliebte gelegten Klingelbeutel. Der Reiz ist in dem Donner und Blitz, die allerdings an Natürlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen, aber das theatrale Leben in kein dramatisches verwandeln können, oder in dem nächsten Ueberfall hinter der Szene, dessen Folgen dem Zuschauer durch einen Pfeilschuß vorgeführt werden, oder in den Dekorationen und Requisiten, oder — doch genug der „Der“, denn hätten wir hundert Laternen anzuhängen, wir würden doch nie das Romantische finden.

Von der Darstellung läßt sich nur Gutes sagen. Es griff alles frisch und fest ineinander und das lebhafteste Zu-

ammenpiel führte selbst über einzelne Längen hinweg. Herr Kriehl war ein achbarer Minnefänger, der sich mit einer weisen Mäßigung das Feuer der Jugend bemerkt hatte und das Lied im dritten Akt mit seiner ionischen Stimme recht empfindungsvoll vortrug. Den Landgrafen von Baden, der auf dem Theaterzettel als Alminius bezeichnet ist, spielte Herr Gregor. Daß der junge Künstler in seiner Kunst bedeutende Fortschritte gemacht hat, seitdem er unter einer teilnehmenden, in das Wesen der Kunst eingehenden Regie steht, zeigte die Wiedergabe der eben nicht nachbarlichen Rolle des geistigen Abends. Da wurde kein besonderer Effekt auf dieses oder jenes gelegt, nur auf das Ganze war Bedacht genommen, Wort und Spiel dem Charakter nach gleichmäßig angemessen und so auch ein schönes Ganzes geschaffen. Die Feuerrolle Kuno Greif gab Herr Richter vorzüglich wieder. Alle derartige Charaktere, welche etwas Uermüthiges in sich tragen, gelingen ihm vor allen anderen und wie er mehr und mehr lernt, den Kopf edel zu tragen, wird es seinem unausgesehnten Streben mit der Zeit auch noch gelingen, in seine Bewegungen mehr Ruhe zu bringen und dem Körper einen feineren Halt zu geben. Mit edlem Anstand spielte Fräulein Unar die Herzogin von Oesterreich. Als besonders gelungen sind die Szenen mit Heinrich von Nierdingen zu bezeichnen, in denen die Erinnerung an längst verklungene Jahre wieder in der Greifin aufsteigt und das Gefühl durch die Eisküste hervorbricht. Fräulein Klose war eine anmutige Agnes und wahrhaft liebreich in ihrer äußeren Erscheinung. Ihre Worte kommen warm aus dem Herzen und müssen daher auch stets zu Herzen sprechen. Da ist nichts Gemachtes, nichts Ergrübeltes, nichts was nur aus dem reflektierenden Verstande entspringt, alles ist Spontaneität, Gefühl, Empfindung. — So wiedergegeben, müssen selbst minderbedachte Rollen einen Anflug finden. — Frau Droscher wußte dem Entfalten die besten Seiten abzugewinnen und trug durch ihr, von der roßigen Laune gefärbtes Spiel ganz besonders zu dem Beifall bei, mit welchem bei den Verwandlungen und Akttschlüssen nicht gelangt wurde. — Alle anderen Rollen sind zu jeder eingehenderen Besprechung zu unbedeutend, wenn auch jeder Träger derselben bemerkt war, den Ring des Nierdingen über Wasser zu halten. Fr. W.

Zuerst wurden Chorleiter gefungen. Danach folgte ein größeres musikalisches Konzert: „Civiltrauung auf dem Lande,“ welches die Gäste in eine sehr launige Stimmung versetzte. Nach dem gemeinschaftlichen Essen kamen noch viele lustige Sachen zum Vortrag, wie „Die jübischen Wekruten,“ „Die fliegenden Poladen,“ „Pantoffelheld,“ „Mote Kafe“ u. m. a., so daß es bis in die Morgenszeit hinein an Unterhaltung nicht mangelte. Alle Darsteller erlitten reichlich, wohlverdienten Beifall. Mäde der Verein unter der tüchtigen Leitung seines Dirigenten, Herrn Lehrer Kofe, sich noch immer weiter entwickeln.

// — Die Bäume an der Staatsgasse zwischen hier und Stollhamm, welche zum größten Teile umgeschlagen werden sollten, bleiben auf besondere Fürsprache einhüllen doch noch am Platze. Es ist dies sehr erfreulich, weil es in der Markst. ist lange Jahre währt, ehe die Bäume wieder heranzuwachsen. In den letzten Jahren ist man besonders mit der Anpflanzung von Tannen und Fichten vorgegangen, wodurch die Landschaft ein freundliches Aussehen gewinnt.

— **Geistes**, 26. Februar. Am vergangenen Freitag wollte ein bei Herrn Kaufmann J. D. Borchgrevke hier selbst beheimateter Wädrer aus der zum Baden von Schiffsbrot dienenden Maschine, als dieselbe bereits in Bewegung gesetzt war, ein Stück Sandpapier entfernen. Hierbei wurde seine Hand von der Maschine erfaßt und wäre unheilbar zermalmt worden, wenn nicht zwei dabei stehende Wädrer die Maschine noch rechtzeitig zum Stehen gebracht hätten. Der unvorsichtige Geselle trug übrigens eine recht bedeutende Verletzung seiner Hand davon. Inbess ist nach ärztlicher Aussage begründete Hoffnung auf Wiederherstellung derselben vorhanden.

— Am 28. d. Mts. tritt Herr Zollamtsrentant v. Harten hier selbst nach reichlich 50jähriger Dienstzeit in den erbetenen Ruhestand, und wird alsdann der zu seinem Nachfolger ernannte Herr Stührmann-Barel die betreffenden Funktionen übernehmen.

Jan un Hinnerk. up'n säbenuntwintigsten.



(Hinnerk und Gesehe sitzen in der Stube.)
Hinnerk. Ich will dir was sagen, Mober, ich will doch, wi weeren vandagen na Stadt henschikt. Wi möt'r disse Wät jo doch noch hen. Aber du wullst jo nich.
Gesehe. Dat is recht, fang'e noch mal wedder van an.
H. Wenn du blot mit wullst harrt, id meer dar bedröwt geern hengahn. Wi jund'r jo bun bi un vandagen is usen Peter sien Jubiläum.

H. Du weest doch, dat'r nids van matt weeren schall. De Großherzog wullt sich hebben, un dar kann id em nich in verdenten. Dat se em all geern to sien hebbt, dat schall he jo woll wäiten.

H. Dat'n dohn, id meer vandagen doch geern is in de Stadt, wo't dar woll ufjucht.

H. Du mußt allerwegen mit bi wäiten, wo wat los is. Wenn du dar nich bist, denn schikt'r jo en. Du un Jan, ji sund mit juß de rechten steers bi jo ne Gelegenheit. Dat is nu jo mal jo, ji Wannsli mit allens begeeten; amers is dat nids vor jo. Un denn mutt'r upleßt ol'n Rebe dahn weeren, dat ji de Lü wat in'n Hals gäwt un dat se jo näher in de Kläder kriegen doht. Aber dar mal en Minig wat bi.

H. So, Mober, nu is't aber genug, vercheißt du mi! Ru will id'r nich mehr van hören.

H. Ja bin't all mit to Em. Wenn ji is mal in'n Huse bleiben schallt, denn nochtet ji de Fronsli wat vor, dat is'n Leben. (Sie blickt durch das kleine Fenster, durch welches man über die Diele auf den Hof sieht.) Wat is dat? Dar kummt jo woll'n Spanmark vor't Hed. De Fohrmann riggt off un matt dat Hed apen. Wer is dat, Hinnerk? Ich kann't noch nich recht sehn.

H. Dat is Jan mit sien Anntrien. Dat past sich jo good, dat de vandagen lant.

H. Wat? Kamt de all wedder ankittzen? De jund denn aber doch of jümmer unnerwegs. Ich weet nich, wo d'r dat jo hen lant. Wi't Korffahren mußt doch allelei verdeen weeren. De herr'n de Kä't man leebet in'n Huse laten schullt. Sah ägr man in de Wät, amers jußt dat jo ut, as wenn wi ägr hier nich hebben wullen.

(Jan betritt mit Anntrien das Haus. Er knallt mit der Peitsche und singt: „Heil dir, o Oldenburg.“)

H. So'n Dag, Jan. Dat is good, dat du bi is mal sehn leht. Minich, du bist jo hellich in de Fahrt; nu lat den Spektakel unnerwegs. De Swäp harrt du man leebet in'n Wagen liegen laaten schullt.

Anntrien. (Kopfsüttelnd zu Gesehe.) Wat sund dat oor Wannsli. Wat kummt'm dar doch mit to Waat.

H. Leise. Dat legg man. (Laut.) Wat freut mi dat, Anntrien, dat ji jo is mal wedder sehn laut; id hew all jümmer seggt to Hinnerk, dat is doch nich recht, dat man Anntrien un Jan ganz nich mehr to sehn kriegt. (Sie gehen in die Stube.)

H. Du legg mi doch is, Jan, wo kamt ji denn egentlich her?

H. Wo wi herkant? Dat will id bi seggen, Jan. Wi sund na Oldnborgh hewandien. Minich, un du bliffst vandagen in, wo Peter sien Jubiläum is?

H. Dar is jo doch nids los.

J. Steh, go'n Dag, Gesehe. Bist du dar of? (Zu H.)
H. Flagen genog un lustige Lü, un allerwegen, wo du kummt, dar geist dat: Prosi! de Großherzog schall leben!

H. (lachend.) Du bist woll de ganze Rege rund wäsen? Anntrien leugt.

J. (zu H.) Heßt bi wat, Mober?

H. Na. Wo dat?

J. Ich meen man so. (Zu H.) Na, weest du, id Lop de Gesehe Stadt na bi dar. Ja, ja, Hinnerk is narrens to sinnen. Allerwegen frag id: „Hew ji Hinnerk nich sehn?“ Un denn heet dat: „Na.“

H. (höhnisch.) Heßt du denn siene Rebe dahn?

J. Dat kann Hinnerk häter. De kann swaden as'n Wool. Wi wunnert blot, dat se em noch nich in'n Landtag wäpft hewt. Na, Gesehe, nids vor ungood. Ich segg to Anntrien: „Kumm, un laaf us noch eben bi Hinnerk herumföhren; dat is jo nich wiet um. Gesehe schall woll sach's den Koffi klar hebben.“

H. (lachend.) Ich bin jo all bi't Juchenten. Wenn he bi blot smeden deist.

J. (trinkt.) De is good. Ich glöw, du deist'r nich jo väl Eichorien in, as Anntrien.

H. De Snoderwat!

H. Na, Jan, heßt du den Großherzog vandagen to sehn kriegen?

J. Dat nich. Wi beide kumt em jo. Wenn he na Kasä schikt, denn krieg id em laten to sehn.

H. Ich meer nechtich noch mit'n För Duschwart na Stadt hen. Dar beegende he mi of.

J. He holt sich hellich tisch. Dat juht'm em nich an, dat he de siebunsechzig up'n Wäden fett.

H. Un denn schullen ji em is mal to Foot sehn, wat he dar noch dar geist. Jußt as'n jungen Keerl. Dar kint wi man knapp mehr mit.

J. Wo weest du dat so genau?

H. Na, id hew em doch verläten Sommer sehn, as wi up'n Sonnag tohup in Kasä weeren. Weest du dat nich mehr, Jan?

J. (lachend.) Dat stimmt jo. As he keem, dar bleeben wi bestahn, un du machst'n Rindts. So'n rechten neemodischen, nich, Anntrien?

H. Dar swieg nu man van still. Dar fangt du jümmer van an.

H. Wo meer dat denn?

J. (lachend.) Up'n annermal vertell id bi at. Wat id seggen wull. Frumbil is he doch of to jedeneen. Mien Naber harr dar mal is wat hen to dohn, de wuß dar sien Wunder genog van to vertellen, as he wedder keem.

H. Wo dat?

J. Na, erst lett he di'n häten luren; je kint jo nich all up'n mal herinkamen. Un denn geist dat: „Se. Königl. Hohheit lassen bitten!“ un denn weert de groben Dären apenären, un denn herin mit bi. Denn fangt de Großherzog aber gliets an to inaden, dat du wedder Courage kriegt.

H. Is de Wägelkeit?

J. Ja, Gesehe, dat is wahr. Mien Naber ja nachten, he wull leebet na'n Großherzog hen, as na'n Amtmann.

H. Dat will wat seggen.

H. Un Bescheid weest he van allens. Van wegen vorndanen laten is nich. Dar weert use Naber, de harr dar of wat hen to dohn, dat Water weert em in't Land lopen un harr em dat Heu verburben. Na, he jung'r aber an to prozessen, un upleßt weer he dar um na'n Großherzog hen. As he aber anfang, war all dat Heu to vertellen, dar weest use Peter ganz genau Bescheid, wo väl För Heu van jo'n Stück Land kamen doht, un wat 'n För wegt, un wat et kosten deist.

H. Ru deht doch blot en Minig an.

H. Ich harr dar aber doch mien Moot to, Großherzog to wäiten, dat kann id woll rein ut seggen.

H. Dar schullen je bi of woll nich to bruten länen, mien Jung.

J. So'n paar Wäiten leet id mi dat noch woll gefallen. Aber länger nich, dat schall woll jußt mien Kleinigkeit wäsen, jo'n ganzel Land vortofahn.

H. Apari nich, wenn'r sude ole Stadofers mit bi sund, as du en bist, Jan.

H. Dat will id bi seggen: Wat kummt usereen all to Maat mit siene Stä. Denn hapert't hier un denn dar; un wat'm uphuns an de Deentzen beleben mutt, dat swiget.

H. Dar heßt du recht an; wer mit sien eegen Lü klar weeren lant, de kann sich freuen.

H. An besien is't, wenn man't all alleinig klar kriegen kann un ammer Lü nich to kamen brukt.

J. So'n veertig Jahr to regieren, dat is doch wat. Veertig Jahr is'n lange Lieb. Ich hew mien Stä man erst knapp daria.

H. Wi heßt et good rakt mit usen Großherzog, 'n hätern harrn wi nich kriegen konnt.

J. Darvor hewt je em aber of in'n ganzen Oldenborger Lant heßt to lien.

H. Dat heit je of woll verbeent.

J. (Zu H.) Gesehe, heßt du noch Koffi?

H. Na, wo dat?

J. Na, denn geist't jo good. Ich meen man, vandagen leht du bi jo woll wat marzen. Dat Grog maken, dat verheißt du jo. Wi möt'r doch noch enen up nehmen.

H. (Zu J.) Schäm bi wat. Heßt du den Hals noch nich voll krägen?

J. Ah wat. 'n blöden Hund de ward nich fett un vandagen is usen Großherzog sien Jubiläum, denn nimmt Gesehe nids vor ungood.

H. Du heßt ganz recht Jan. So bi man enen Degenblick. Ich kann gliets wedder. (H. verläßt das Zimmer.)

H. Wat heßt sich dat in de veertig Jahr bi uns doch all verändert.

J. Verändert heit et sich; dat is aber all's häter wurden. Wenn id'r noch an deken doht, wenn früher dat Markt weer, denn harrn de Butjentez wat to dohn, dat je

man good hör de Klei kamen, un nu hewt wi allerwegen de moien Schuffen.

H. Un denn erst de Ferschahn. As use Peter keem, Regeern keem, dar harrn wi noch go kene. Un nu kann man hold allerwegen in siet Minuten hentamen.

H. Un wat geist dat nu gau mit de Post. 'n „Nachrichten“ kriegt wi hold jußt so gau as in de Stadt un de Breste, de lant so gau aber, dat man noch reit siene olen Dage an to schrieben fangen schull. Dat is vor de jungen Deerns, de dar 'n Brägam hefft.

J. (lachend.) Wie hewt man nids mehr to schrieben Ja, wenn dat früher all wäsen weer, Anntrien, as wi mit Brut un Brägam weern, denn harrt du dar wat an brögen kunn. Aber dat weer dar all so wietlustig, dat man's nich to kamen kunn. Un wat weer dat all dar.

H. Un wenn dat Schrieben uphuns nich gau geest, denn ward is eben telegraphiert. Denn nicht id blot 'n paar mal, un denn is de Kram klar. Na, ja, in de veertig Jahr is 't full häter wurden. (Sieht aus dem Fenster.) Dar kummt wahrhaftig noch 'n Postbote, was will de denn noch?

Gesehe (kommt aus der Küche mit dem Grog) Rader, dar is noch 'n Postbote, de will bi wat.

H. Lat 'n doch herinkamen.

Der Postbote. Ich wull woll 'n Telegramm bringe Kost 1.50 A van wegen der wieden Weg.

H. Wat? So väl Geld? Denn kann he 't man gewedder mitnehmen. Aber erst willt wi 't doch is sehn Hinnerk.

H. Dat verheißt sich. (Er öffnet das Telegramm und sieht hinein.) Mober, sett de Gläser dahl un verjag bi die G. Herje, wat is 't?

H. (liest.) „Telegraphie des deutschen Reichs.“

H. Man ludder.

H. Dat Ding's van us Lisbeth's ähren Herrn. 'n pap up. (liest.) „Ein krammer Junge, Peter soll er heit well's jußt au'n 27. Ir.“

H. (trauschelt und läßt das Glas fallen.) Dat 'n Glas is twei. Schrapföhren beditt Glud.

H. Aber man nich in 'n Husehoh.

J. (lachend.) Ich galeer bi of, Hinnerk, wat du em vaber wurden bist. Man schull nich seggen, wat all ut 'n Minig weeren lant.

H. Peter schall he heeten. De Bengel gefallt mi, he jußt vandagen up de Welt kamen is, Peter schall he heeten.

H. He heit man nids to seggen.

H. (lachend.) Dat schall he siene Ollern woll hold bi bringen, wer dat Regeer in'n Huse heit. Kumm, Mober, un schick nich so verbaht, un haal'n ammer Glas un vor de Postbote of een. (Zum Postboten) Du bist doch 'n ollenborger Jung?

Der Postbote. Dat verheißt sich. Ban't rechte ollan borgeer Gag.

(Gesehe erscheint mit den Gläsern.)

H. So, Kinner, nu nehmt'n Glas un laaf us mit up den Großherzog ankötten. Kinner, wat is dat'n Wä seer vandage.

H. Wer schall de Rede denn dohn?

J. Hinnerk kumt am besten.

H. Na, denn man to. — Meine Herren! (ärgertlich) Kumm, mi tellt of mit. Du mußt mi denken, de du wedder tuswischen diene Stabstül sitzen deist.

H. Raat' mi doch gehören. Ich kam'r jo rein dähren (Feierlich) Use Peter de schall leben.

H. Un sien Klesbeth of darneben.

J. Un sien Jungs nich to veräiten.

H. Swiegt doch still, wat schall dat heeten? — Hi Kinner, so kam id'r nich mit to Gang, de olen marzhen Niemeis willt mi man ammer Lü tofamen laten. Also: Use Großherzog de schall leben. Wänigig Jahr schall bi sien ollenborger Land noch regieren un immer bi rißch un jo tregel bleiben, as he nu is, un schall sich noch lange Jahren to siene Oldenborgers freun un de Oldenborgers to Em. Use Peter de schall leben! Doch! Doch! Doch!

(Sie rufen an.)

H. (zum Postboten.) Un hier is'n Dapler, de palm de dar aber is, de is vor em, wiet dat et hite de 27. d. Dar kann he sich van Abend enen vor bemilligen up mit Großherzog siene Gesundheit. Verheißt he mi? —

Aus aller Welt.

Berlin, 26. Febr. Ein Bistofenueell hat gesten in der Gassenheide hinter den Militärgehörden stattgefunden einer der Duellanten ist nach dem Krankenhause am Urban übergeführt worden. Dies ist der Leutnant a. D. G. Neuhans, der einen Schuß in den Unterleib erhalten hat die Verwundung ist indes keine lebensgefährliche, da der Befinden des Patienten heute ein verhältnismäßig gutes ist Ueber die Veranlassung zu dem Zweikampfe ist bisher wenig etwas bekannt geworden, wie über den Gegner des Verwundeten.

Granzow, 26. Febr. Dem „Geselligen“ wird aus Jekatierinoslaw gemeldet: Bei der Ueberfahrt einer Dampferhochzeitgesellschaft über den Dnjepr brachen zwei Schiffe durch das Eis. Die Insassen des einen Schiffens, über 10 Personen, sind ertrunken.

Wagrecht, 24. Febr. Im Steinbruche Borger wurden fünf Arbeiter verhängt. Drei davon sind tot, die anderen wurden verlegt.

Antwerpen, 24. Febr. Während des Mandorciertes der Artillerie im Polygone Braeschart exploidierte eine Granate und zerstückerte dem Leutnant Chevalier de Kinner, sich zwei Kanonieren die Arme ab, einem anderen Kanonier ein Auge aus und zerstückerte das Bein des Schmiedes. Sämtliche Personen wurden in das Hospital in Antwerpen übergeführt.

Sandel, Gewerbe und Verkehr.

Odenburg, 27. Februar. Kursbericht der Odenburgischen Bank.

4 pSt. Deutsche Reichsbank	107,50	108,05
3 pSt. do.	100,95	101,50
2 pSt. do.	87,60	88,15
1 pSt. do.	99	100
3 pSt. Odenburg. Staats	127,70	128,50
(Stück 100 M im Wert 1/2 pSt. Verz.)	107,30	107,85
4 pSt. Odenburg. Staats	100,95	101,40
(Stück 100 M im Wert 1/2 pSt. Verz.)	87,60	88,15
3 pSt. Bremer Staats	98,40	99,15
2 pSt. Hamburger	98,50	—
1 pSt. Odenburg. Kommunal	101,95	—
(Stück 100 M)	97,75	98,78
3 pSt. Odenb. Bodencredit	99	—
(Stück 100 M)	97,10	97,65
2 pSt. Altonaer	—	—
(Stück 100 M)	—	—

4 pSt. Darmstädter	—	—
3 pSt. Rheinl. Kredit	101	—
2 pSt. Rheinl. Kredit	—	—
(Stück von 20,000 fr. und darüber)	98,30	98,75
5 pSt. Italienische	—	—
(Stück von 4000, 1000 und 500 fr.)	98,30	98,94
3 pSt. Italienische	58,80	—
(Stück von 500 Lire im Wert 1/2 pSt. Verz.)	97,45	98
4 pSt. Ungarische	97,70	98,50
(Stück von 500 H.)	101,45	102
4 pSt. Pfandbr. d. Preuss.	101	—
Boden-Credit-Aktienbank	96,70	97,35
3 pSt. Pfandbriefe der Rheinl. Hypothekbank	100	—
5 pSt. Badische	100	—
3 pSt. Barmen	100	—
4 pSt. Braunschweig	100	—
3 pSt. Danzig	100	—
4 pSt. Eisenbahn	100	—
3 pSt. Hamburg	100	—
4 pSt. Köln	100	—
3 pSt. Lübeck	100	—
4 pSt. Magdeburg	100	—
3 pSt. Nürnberg	100	—
4 pSt. Regensburg	100	—
3 pSt. Trier	100	—
4 pSt. Wuppertal	100	—

Odenburger Glasbütten-Aktien	—	—
4 pSt. Rind vom 1. Januar	—	—
Odenb. Holz. Dampfz. Akt.	—	—
(4% Rind v. 1. Januar)	—	—
Barpapiere	168,90	169,70
Beckel auf Amsterdam kurz für 100 M	20,38	20,48
London für 1 M	4,185	4,205
Rein-Port für 100 M	16,85	—
Reichsbank	—	—
Odenburg. Eisenbahn-Aktien	82 % C.	—
Odenb. Bergbau	1520 M C.	—
Odenb. Bergbau	—	—

Synagoge.
Mittwoch, den 1. März: Puriimfest. Abendgottesdienst 6 Uhr.
Donnerstag: Morgengottesdienst 7 Uhr.

Anzeigen.

Odenburgische Staatsbahn.
Am Mittwoch, 1. März d. J., findet die 10. Vorstellung für Auswärtige im Großherzogl. Theater in Odenburg statt. An diesem Tage werden die Jüge 8.38 abends von Odenburg nach Quakenbrück, 9.45 abends von Alshorn nach Sohle und 10.15 abends von Quakenbrück nach Sohle gefahren. Die Jüge 8.00 abends von Alshorn nach Sohle sowie 8.25 abends von Quakenbrück nach Sohle fallen aus.
Großherzogliche Eisenbahn-Direktion.

Am Freitag, den 3. März d. J., vormittags 9 1/2 Uhr beginnend, sollen bei **Wichhausen Erdbarbeiten** ausverdingen werden.
Wetterstede, 1893, Febr. 24.
Amtsvorstand.
Dr. Meyer.

Odenburg. Die Erben des verstorbenen **Wärders Heinrich Gerhard Meyer zu Bodenburg** in Odenburg lassen am

Freitag, den 3. März d. J., nachmittags pünktlich 1 Uhr anfangend, auf der Herstelle des Guts Bodenburg das von ihrem Erblasser nachgelassene gesamte Inventar, als:

- 5 Milchkuh, teils nahe am Kalben, teils belegt,
- 2 belegte Ouenen,
- 3 gühe Ouenen,
- 5 Kuhinder,
- 1 Saugfah,
- 2 Pferde (1 Stute, 3 Jahre alt, 1 Wallach, 5 Jahre alt),
- 4 belegte Schweine,
- 3 fette Schweine,
- 24 Hühner,
- 1 Haushund,
- 1 Dreimachine mit Göpel und Breitfräher, 1 Häckelmachine, 1 Staubmühle, 4 Aderwagen mit Aufzug, 1 Forstfuhrwagen, 1 Geflügelstall, 1 Kartoffelstapf, 1 Egge, 1 Düngetrog, 2 Tragejoch, Futterbalken, Milchfah und was sonst zu einer kompletten Landwirtschaft, in Verbindung mit Landwirtschaft, gehört, ferner einige 1000 Pfd. Heu und Stroh, eine Quantität Kartoffeln, fobann 3 Kleiderfränt, 1 Glasfrant, 1 Nähmaschine, 1 neues Sofa, 2 Sofatische, 2 andere Tische, mehrere Stühle, darunter 6 Polsterstühle, 2 Kommoden, 1 Koffer, 3 vollständige Betten, 1 Wanduhr, 1 Doppeltische und was sich sonst in einem landwirtschaftlichen Haushalt an hausgeräthlichen Sachen vorfindet, endlich auch eine Leinwand, mehrere Goldfäden, Herren-Kleidungsstücke u. s. w. öffentlich gegen Meistgebot verkaufen.

Sämtliches Mobiliar ist erst einige Jahre alt und gut erhalten.
Kaufliebhaber ladet mit dem Ersuchen, sich rechtzeitig einfinden zu wollen, hiermit ein **Edo Meiners**, Auktionator.

In obiger Auktion kommen mit zum Verkauf: 3 Aderwagen, 4 Schweine (4 bis 5 Monate alt) und wahrscheinlich auch eine achtjährige gühe Stute. Der Dige.

Konfirmanden-Anzüge
in Kammgarn, Cheviot, Diagonal und Buckskin sind in großer Auswahl eingetroffen und empfehle dieselben zu den niedrigst gestellten Preisen.
H. Busse, Renjen Nachf.,
Langestraße 15.

Ehhorn. Der Drinfischer Oltmann **Stoffers** hier selbst läßt am **Mittwoch, den 1. März d. J.,** nachmittags 1 Uhr anfangend, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:

- 1 Milchkuh,
- 1 nahe am Kalben stehende junge Kuh,
- 1 zweijähriges Hind,
- 1 Eschranz, 5 Tische, Rohr- und Röhrenstühle, 1 Spiegel, 1 Wanduhr, 1 Kommode, 1 Bett, 175 Meter Leinen, 3 Rahmentische, 1 gr. kupf. Kessel, 1 Kaffeebrenner, 1 Kesselfah, mehrere eiserne Töpfe, verschiedene Zinn-, Blech- und Porzellanstücke, 1 Hadblod mit Stokfah, 1 Gieplanne, 1 Waage mit Gewicht, 1 Plättfah, 1 Eimer, 1 Baljen, 1 Butterfah, 1 Staubmühle, 1 Handwagen, 1 Schmelzofen, 1 Zehnscheere, 1 Schnebelade, 2 Karren, 1 Schleifstein, 1 Spaten, 1 Forken, 1 Gartenkrabber, 1 Heubüchel, 1 Senfe, 1 Haarseng, 1 Schweineblod, 75 Scheffel Erbsen, 20 Scheffel Gaher, mehrere Haufen Dünger, sowie viele hier nicht genannte Gegenstände.
Kaufliebhaber ladet ein **E. Memmen, Märl.**

Eine grosse Anzahl Reste zu **Hosen u. Anzügen** ganz besonders billig.
Ein Posten vorzüglicher **Buckskins** zu Herren- u. Knabenanzügen per Meter **3 1/2 Mk., 4 1/2 Mk. u. 5 1/2 Mk.**

M. Schulmann's
Tuchniederlage.
36 Ahterststraße 36.

Zu Konfirmanden-Anzügen
empfehle meine wirklich bedeutende Auswahl in **Buckskins, Cheviots, Kammgarnen u. Fantasiestoffen** zu bekannt billigen Preisen.

Zwangsvorsteigerung.

Freitag, den 3. März cr., nachm. 4 Uhr anfangend, kommen in **Paradies' Wirthshaus** zu Ofternburg:
4 Sofa, 2 Kommoden, 2 Sekretäre, 8 Kleiderfränt, 2 Glasfränt, 1 Milchschrank, 1 Sofatische, 4 bis 5 Tische, 1 Waschtisch, 8 Stühle, 1 Regulator, 1 amerif. Wanduhr, 2 bis 3 Wanduhren, 38 Silber, 1 Spigel, 1 Hängelampe, 1 Adeneinrichtung, 1 Bierapparat, 1 Petroleumapparat, 1 Kanne, 1 Hind, 1 Schwein, ca. 20 Scheffel Kartoffeln und verschiedene andere Sachen zur öffentlichen Versteigerung.
Manthey, Gerichtsvollzieher.

Alte Goldmünzen
werden zu den höchsten Preisen gekauft. Schriftliche Offerten unter B. 6 befördert die Exped. d. Bl.
Zu verk. zwei Damenbrindchen, 3 1/2 Mon. alt. **D. Schmidt, Ofternburg, Kollfir. 6.**

Konfirmanden-Anzüge,
fertig und nach Maß,
aus **Kammgarn, Cheviot, Buckskin** u. sauber ausgeführt, in reicher Auswahl, **12, 15, 17, 20, 23 bis 30 Mark.**
Louis Rothschild,
Ahterststraße 46,
Magazin besserer fertiger Herren Garderoben.

Große Waren-Auktion.

Odenburg. Am **Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend, den 1., 2., 3. und 4. März d. J.,** morgens 9 Uhr und nachm. 2 Uhr auf, sollen im **Auktionslokale** an der Ahterststraße hieselbst: ein großes Lager Herren- und Knaben-Anzüge, Konfirmanden-Anzüge, Hosen, Zoppen und Westen, Arbeiter-Garderobe, Möbelstoffe, Seide zu kleidern, schwarze Kleiderstoffe, Herren-Sommer-Paletots, Unterziehzeuge, Damen-Regenmäntel, Wachslichtschdecken, Tritotailen, Hemden, Kittel, Herren-Damen- und Kinderstiefel, Paletts, Zeitzeuge, Schuhwaren aller Art, Sonnen- und Regenschirme u. öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden.
F. Lenzner.

Rafede. Meine zu **Botel** am Hauptwege nach **Wansholt** nahe der Mühle und Schule belegene **Stelle**, groß 4136 ha, 52 Scheffelsaat, mit einem guten geräumigen Wohnhause, Käreren guter Bonität, beachtliche mit Antritt zum 1. Mai 1893 zu verkaufen oder zu verheuern.
Kauf- und Feuerlufüge wollen am **13. März cr., nachm. 4 Uhr,** im **Boteler Mühlenhause** anwesend sein, um zu verhandeln.
Der Kaufschilling kann größtenteils zu 4% verzinsl. stehen bleiben.
C. Sagenborff, Auktionator.

Rafede. Das in **Peters' Holzungen** zu **Grifede** gekaufte **Holz** vom Jahre 1891 wid gegen den 10. März cr. weggeschafft sein, widrigenfalls damit den Bedingungen gemäss verfahren wird.
C. Sagenborff, Aukt.

Braunschw. Honigkuchen
in fetter, fetter Ware, à 1/2 kg 40 S, bei Tafeln billiger, empf. **D. G. Lampe.**

Spargel, Erbsen und Bohnen in Büchsen, sowie Präserven empf. **D. G. Lampe.**

Fruchtsäfte, als Kirsch-, Himbeer-, Johannisbeer- und Erdbeersaft, in 1/2 Flaschen empf. **D. G. Lampe.**

Eingemachte Kronenbeeren empf. **D. G. Lampe.**

Geräucherte u. marinirte Fische empf. **D. G. Lampe.**

Prima ostfries. Rummelkäse und fetten holsteinischen Käse empf. **D. G. Lampe.**

Apfelsinen u. Citronen empf. **D. G. Lampe.**
Cacao u. Chokolade empf. **D. G. Lampe.**
Zu verkaufen eine junge trägt. Ziege. **Bürgerfch Nr. 29.**

Schuhwaren!!
Schuhwaren!!

Mache meine geehrte Kundschaft noch besonders auf das von mir bereits in voriger Woche offerierte **Große Mainzer Schuhwaren-Lager** aufmerksam. Es bietet sich jetzt für Jedem die beste Gelegenheit, für wenig Geld von den **besten Schuhwaren**, welche in Deutschland fabriziert werden, zu kaufen.
Ein Posten **Konfirmandenstiefel** von 1 Mark 50 Pfg. à Paar an.
Ein Posten **Damenstiefeletten** und **Knopfstiefel** in **Reit-, Glace- und Chaoron-Leder** von 2 Mark à Paar an.
Ein Posten **Herrenstiefeletten** und **Halbschuhe** von 2 Mk. 50 Pfg. à Paar an.
Jagd- und Meiststiefel, sowie **Aferschuhe** für Landleute zu billigen Preisen.
Ein Posten **Kinderknopfstiefel** à Paar 1 Mk.

Siehe Schaufenster!!
Eli Frank,
Langestraße 66.

Wansholt. Habe meine **Schafweide** im **Fladder**, sowie das **Nichtmoor** und die **Weide** hinter **Wölgens** Hause als **Bieh- oder Schafweide** zu verpachten.
Chr. Voedeker.

Im Verkauf zurückgekehrter Leinen- u. Baumwollwaren empfehle:
Weisse u. bunte Bezüge v. 2,60 M. **Tischtücher** von 85 S, **Servietten**, **Dgd. von 4 M.** **Sandtücher**, **Dgd. von 1,85 M.** **Taschentücher**, **Dgd. v. 2,50 M.** **gute Plüsch-Barchente** von 48 S, **Kleider-Barchente** von 60 S, **fest. Damen-Hemden**, **Nachtjacken** und **Beinfleiber** von 1,30 M an. **Paletts**, **Bettdecken**, **Sardinen**, **Herren- und Kinderwäsche** sehr billig.

Julius Harmes,
Aussteuer-Geschäft, Langestr. 72.

Billig zu verkaufen: Ein gut erhaltener eiserner Ofen sowie leere **Weinflaschen.**
Ofternburg Harmoniestraße 5.

Stahlwanzer-Geldschranke, feuer-, fall- und diebstahlsicher, empfiehlt sehr preiswert **F. C. Behold, Geldschrankfabrik, Magdeburg, Knochenhauerufer 19.**

Gänzlicher Ausverkauf

Freilandpflanzen, Topfblumen u. Blattpflanzen etc. Der Ausverkauf von Freilandpflanzen

aus den Garten-Anlagen des Gärtners **Aug. Mönlich** hier, an der Wichelstraße findet jetzt an den Wochentagen von **morgens 8 Uhr bis nachmittags 6 Uhr** statt, und zwar zu außerordentlich billigen Preisen.

Es sind in größter Auswahl vorhanden:

Syringen, Farren, 1500 hochstämmige Rosen, 2000 niedrige Rosen, Weibchen, Koniferen in großer Auswahl in den verschiedensten Sorten, Magnolien, Blutbuchen, Aprikosen, Pflirsche, hochstämmige u. niedrige Stachelbeeren u. Johannisbeeren, Trauer-Älmen, wilder Wein, Fierzsträucher, Georginen-Knollen etc.

Der Blumen- und Blattpflanzen-Ausverkauf

aus den Gewächshäusern an der Wichelstraße, wie in dem Blumenladen an der Gaffstraße Nr. 26 wird, wie bisher, an den Wochentagen von **morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr** zu bedeutend ermäßigten Preisen fortgesetzt.

Der Konkursverwalter.
J. A. Calberla.

H. Rothschild,
Partiwaren-Geschäft,
Langestraße 61.
Wegen Geschäftsaufgabe gänzlicher Ausverkauf
sämtlicher Partiwaren,
hauptsächlich Schuhwaren
in größter Auswahl
zu Spottpreisen.
Herren-Stiefeletten, gelb abgenäht, 4,50—5 M.
Herren-Halbschuhe von 2 M. an.
Damen-Stiefeletten u. Knopfstiefel in Kalb-, Pitti- u. Glace-Leder von 1,50 M. an.
Kinder-Knopfstiefel von 75 H. an.
Außerdem 100—150 Konfirmanden-Anzüge von 8 M. an,
Konfirmanden-Stiefel und -Stiefeletten 3—3,50 M.
Schwarze reinwollene Kleiderstoffe für Konfirmandinnen per Meter 1 M., Stiefeletten für dieselben 2,50—3 M.
Alle Artikel sind in größter Auswahl vorrätig und werden, wie bekannt, zu Spottpreisen abgegeben.
Große Auswahl in Herren-Anzügen à 10 u. 12 M., Buckskin-Posen 4 und 5 M.
Außerdem wird noch zu Spottpreisen verkauft ein Posten von den billigen Schuhen aus der Strafanstalt in Wechta.

H. Rothschild,
Langestraße Nr. 61.
Dunstede. Zu verkaufen eine Anfang März laufende Kuh und zwei angeforderte Kübchere. Panten, Gemeindebevorz.
Zwischenahn. Gesucht auf 1. Mai d. Js. ein Mädchen von 14—16 Jahren zu leichten häuslichen Arbeiten. Näheres bei **F. P. Hinrichs.**
Hernburg. Gesucht s. 1. Mai ein Mädchen, am liebsten v. Lande. Ed. Hög. Bremerstr. 34.
Kafede. Gesucht auf Mai ein Knecht von 16 bis 18 Jahren.
Karl zur Windmühlen.
Mansholt. Gesucht auf Mai zwei Mittelknechte bei Pferden.
Chr. Voedecker.
Gesucht zu Othen ein Lehrling für mein Geschäft. Fr. Kalks, Klempnerstr., Rabortstraße 3.

Oldenburgische Landesbank.

Zu Gemäßheit der Vorschriften des Statuts der Oldenburgischen Landesbank werden die Aktionäre der Bank zu der vierundzwanzigsten ordentlichen

Generalversammlung

auf Donnerstag, den 23. März d. J.,

nachmittags 5 Uhr,

nach dem „Hôtel de Russie“ zu Oldenburg eingeladen.

Tagesordnung: Jahresbericht, Gewinnverteilung, Entlassungsverteilung für die Direktion, Neuwahl zweier Mitglieder des Aufsichtsrats.

Um zum Erscheinen in der Generalversammlung berechtigt zu sein, ist es erforderlich, die Aktien — bei Bevollmächtigung zur Stellvertretung auch die Vollmachten — spätestens am 20. März d. J. bei der Oldenburgischen Landesbank zu hinterlegen; doch können die Aktien auch bei den Herren von Erlanger & Söhne zu Frankfurt a. Main oder bei dem Herrn E. C. Weyhausen zu Bremen hinterlegt werden.

Oldenburg, 1893, Februar 24.

Der Aufsichtsrat

der Oldenburgischen Landesbank.

Mutzenbecher.

Aus dem Aufsichtsrath der Aktiengesellschaft „Oldenburgische Maschinen- und Electricitäts-Werke“ bin ich ausgetreten.
J. A. Calberla.

A. Doodt's Etablissement.

Nur noch kurze Zeit Auftreten der weltberühmten Leipziger Sänger „Sémada-Ensemble“

Montags-Programm.
1. Blumenquadrille.
2. Ein Zufall, dem ich dankbar bin. Couplet.
3. Schlecht verheiratet. Sächf. Humoreske.
4. Frühlingszeit. Lied von Weder.
5. Der Zigeuner. Charakterscene.
6. Den Frauen Heil!
7. Am Ugleisee. Humoreske.
8. Die Musik kommt! Marschtypen.
9. Leute aus Binten. Komischer Vortrag.
10. Der Sängerkreit auf dem Waschenball. Banniges Ensemble von A. Sémada.
Personen: Gretchen, Harlequin, Pierrot, Clown Zanti, Clown Bruno, Rodrigo.
Preise der Plätze: Sperrlich (nummeriert) 1 M., 1. Platz (nummer.) 50 H., 2. Platz 30 H. — Billets im Vorverkauf: Sperrlich 75 H., 1. Platz 40 H., 2. Platz 30 H. — **Aufang 8 Uhr.**

Dienstags-Programm.
1. Allotria. Wechselgesang.
2. A. C. J. D. U. Couplet.
3. Demnach vom Sängerverein. Sächf. Humoreske.
4. Als meine Nase grüß ich Dich. Lied von A. Sémada.
5. Landcharaktere.
6. An die Heimat. Terzett von E. Gribner.
7. Graf Dattenboom. Typpe.
8. Duft Duhoh. Komischer Vortrag.
9. Der Rattenfänger von Hameln. Instrumentalvortrag.
10. Am Ugleisee. Humoreske.
11. Der Handschuh. Komisches Oratorium von Koch von Langentreu.
Personen: Biber, 1. Tenor, Krümel, 2. Tenor, Circa, 1. Bass, Quast, 2. Bass, Richter, Accompanateur.

Ein junger Kaufmann sucht Stellung unter bescheidenen Ansprüchen Offener unter C. S. befördert die Exp. Für ein j. Mädchen vom Lande wird Stelle gesucht zur Erl. des feineren Galtes, sichtlich um schlicht, mit Familienangeh. Gesf. Offerten franco unter H. B. in Lagernd Augustfehn erbeten.

„Oppermann's Hôtel.“
Sente and die folgenden Tage:
Spezialitäten-Vorstellung.
Auftreten aller engagierten Künstler.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Von Mittwoch, den 1. März an:
Auftreten
neuen engagierter Künstler.
Sonntags 2 Vorstellungen.
Anfang nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Obst- u. Gartenbauverein
Mittwoch, den 1. März, abends 8 1/2 Uhr, in Audrea's Restaurant
Versammlung.
Tagesordnung: 1. Rechnungsablage, 2. Aufnahme neuer Mitglieder, 3. Ausstellung von Gartenplänen und landwirtschaftlichen Werkzeugen, 4. Wahl der Kollektiv-Ausstellung der Gärten in Chicago.
Die Ausstellung wird bis Donnerstag 10 1/2 Uhr im Vereinslokale auch für Nichtmitglieder geöffnet sein.

Hernburger Gesang-Verein
Hauptversammlung
am Mittwoch, den 1. März, abends 8 1/2 Uhr.
Tagesordnung: Rechnungsablage, Wahl der Vorstande.
Der Vorstand

Tannentzug. Sonntag, den 12. März
Großer Gesellschaftsabend
mit reichhaltigem, neuen Programm.
Hierzu ladet freundlichst ein **S. Böhm**

Großherzogliches Theater.
Dienstag, den 28. Febr. 88. Vorf. i. Alt.
Der Geizige.
Aufspiel in 5 Akten von Moliere, deutsch v. F. Dingelstedt. Hierauf: In Civil. Schauspiel in 1 Akt von G. Kadelburg.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
Mittwoch, den 1. März.
10. Vorstellung im Abonn. für Auswärts.
Aschenbrödel.
Schauspiel in 4 Akten von R. Benedetti.
Kasseneröffnung 3, Einlaß 4, Anfang 4 1/2 Uhr.

Bremer Stadttheater.
Montag, den 27. Februar. In Civil. Schauspiel in 1 Aufzug von Kadelburg. — Das Glück des Cremlins. Romantisch-komische Oper in 3 Akten von Mailart.
Dienstag, den 28. Februar. Vasantasara. Ein indisches Drama des Königs Subrata in 5 Akten, für die Bühne eingerichtet v. E. Böhm